

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: **Sigmund Bródy.**

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die bulgarische Krise.

B u d a p e s t, 10. Juli.

Bulgarien und Ostrumelien schwimmen in Begeisterung. Augenscheinlich verstehen die Massen nicht die Schwere der Bedingungen, an welche Prinz Ferdinand von Koburg die Hinüberkunft in sein neues Vaterland geknüpft hat. Vorläufig hat Dr. Bulfowicz, ein früherer türkischer Militärarzt und jetziger bulgarischer Bevollmächtigter bei der Pforte, dem Großvezier von der Fürstenwahl Anzeige gemacht und den Bestallungsfirman des Sultans erbeten. Die Entscheidung des Letzteren wird sich lange Monate verzögern, wahrscheinlich gar nicht erfolgen. Eine Bestätigung der Wahl müßte der Türkei den bösen Willen Rußlands und Frankreichs zuziehen, die Kassirung aber könnte von England und Italien — im Stillen auch wohl von den mitteleuropäischen Mächten — übel vermerkt werden, überdies durch die dann eintretende Agitation für eine neue Fürstenwahl den russischen Intriguen neuen Spielraum eröffnen. So kommen die Verhältnisse der türkischen Neigungen, jeden Entschluß bis auf den jüngsten Tag zu verschieben, recht zustatten. Ehe aber der Sultan sein „Ja“ verbrieft und besiegelt hat, haben die Mächte keinen Anlaß, sich offiziell über die Thronansprüche des Koburgers auszusprechen. Es geht mit der Kandidatur des Letzteren, wie mit Nestroy's Amerikareise: bis Stockerau geht's schnell, dann jedoch „zieht sich der Weg“.

Das Provisorium scheint sich sonach bis zu unabhäufbarer Ferne zu dehnen, und die bisher feste Hoffnung, daß der gesunde Sinn der Bulgaren und das Geschick ihrer Lenker die Prüfung glücklich überstehen werden, hat plötzlich einen harten Stoß erlitten. Die längst latente Ministerkrise ist ausgebrochen und hat sich zu einem scharfen Gegensatz zwischen Regentenschaft und Ministerium ausgewachsen, und erst letzteres, dann erstere hat demissionirt. Ueber die Ursachen der Zerwürfnisse ist nicht Klarheit zu gewinnen. Einzelne Minister haben wiederholt das herrliche Auftreten der Regenten, welche sich als Despoten gebühren und die Minister als ihre Diener betrachten sollen, sowie das willkürliche Schalten der Regenten mit den Staatsgeldern lebhaft getadelt. Die mühsam verhinderte Demissionsabsicht einzelner Mitglieder des Kabinetts, so Stoiloff's und Macsevic's, ist wiederholt gemeldet worden. Zwischen den Regenten Mutfkuroff und Stambuloff, welcher Letzterer seit Eröffnung der Sobranje völlig von der politischen Bildfläche verschwunden, in den Telegrammen aus Tirnowa kein einziges Mal genannt wird, soll längst Uneinigkeit herrschen. Dem Ministerpräsidenten Radoslawoff wird Hinneigung zu Rußland nachgesagt — ein Vorwurf, mit dem man in Bulgarien wider politische Gegner rasch zur Hand ist, der jedoch, wenn begründet, ein bedenkliches Symptom wäre. Denn nachgerade sind die meisten Helden der Schlachten bei Slivnitsa und Pirov und manche, als Säulen der Unabhängigkeit des Landes geltende Politiker, so namentlich Karaveloff und andere Liberale, dem Ungleichem mit Rußland d. h. der Unterwerfung, geneigt geworden. Bricht diese, seit vorigem Herbst ins Stocken gerathene Bewegung wieder aus, so möchten sich zuletzt die panslawistischen Berechnungen als richtig erweisen. Der Kriegsmilitarminister Nikolajeff galt bis vor wenigen Tagen als Widerfacher Radoslawoff's und Anhänger der Regentenschaft; nun hat ihn die eigenmächtige Anordnung einer Parade der Tirnowaer Garnison durch Mutfkuroff, welcher, als Befehlshaber der rumelischen Regimenter, kein Kommandorecht über bulgarische Truppen besitzt und sich die Rolle eines „Obersten Kriegsherrn“ angemacht hat — nun hat diese Anordnung den Kriegsmilitarminister auf Radoslawoff's Seite gedrängt, und er wird in einem Telegramm aus Sophia als „Russe“ und „Czarenknecht“ stigmatisirt. Ein

zumeist stiller Krieg Aller gegen Alle, das ist das Kennzeichen der Lage, in welcher die leitenden Kreise des Landes sich befinden. Jeder fürchtet, daß der Andere ihm über den Kopf wache, und sucht deshalb den Anderen niederzuhalten. Und Jeder zählt auf eine persönliche Gefolgschaft in der Sobranje. Um Radoslawoff und Nikolajeff aber schaaeren sich 326, um die Regenten nur 70 und zur russischen Partei gehören 74 Deputirte. Das erdrückende parlamentarische Uebergewicht steht sonach auf Seiten der Minister; andererseits hat der Regent Mutfkuroff schon einmal an der Spitze der ihm unbedingt ergebenden ostrumelischen Regimenter auf eigene Faust gehandelt — zur Zeit der Verschwörung gegen Alexander I. Wenn nun auch jetzt ein Zusammenstoß zwischen beiden Gewalten verhütet, der Mißverleitet wird: die Enttäuschung, welche naturgemäß der augenblicklichen Begeisterung folgen wird, muß verstimmend wirken, reizbar machen und neue Konflikte herbeiführen. Das ist eine Perspektive, deren sich nur ein moskovitisches Herz erfreuen kann; trostreich ist einzig die Erinnerung, daß Bulgarien noch alle Krisen mit heiler Haut überstanden hat.

B u d a p e s t, 10. Juli.

* Zu den Mitgliedern des neuen Abgeordnetenhauses gehört **Ludwig Mocsary** nicht, da er bei der Wahl in Neufas, wo bloß die oppositionell gestimmte Fraktion der Ungarn und der Deutschen, ferner ein großer Theil der serbischen Wähler für ihn stimmten, in der Minorität blieb. Jüngst wurde er in seinem Wohnsitz, in Andornak im Borsoder Komitate vom Redakteur des „Porjod-Miskolczi Adzsloni“ angefaßt, welcher über dieses Interview eine längere Mittheilung veröffentlichte. Wir entnehmen derselben das Folgende:

Mocsary schreibt seine Wahlniederlage dem Umstande zu, daß die mit den politischen Tendenzen Politis einverstandenen Wähler nicht für ihn stimmten, weil Polit und Genossen erklärten, daß Mocsary's Programm mit ihrem Programme nicht übereinstimme. Durch das Neufaser Wahlergebnis sei übrigens Mocsary in seinen bisherigen Ansichten nicht erschüttert worden. Auch bisher habe ihn nicht irgend eine besondere Zuneigung zu den Nationalitäten oder ein fränkischer Humanismus, sondern einfach das Interesse des Staates geleitet. Er sei um das Los der ungarischen Nation und des Staates sehr besorgt. Man könne die Konsolidation des ungarischen Staates nicht erwarten, wenn die eine Hälfte der Bevölkerung der anderen gegenüber auf dem Kriegsfuße stehe. Die österreichische Politik sei sehr wohl damit einverstanden, daß die Nationalitäten durch die fortwährenden Magyarisirungsversuche stets wieder gereizt werden, denn sie werde die Früchte dieser Thätigkeit in die Tasche stecken. Man möge die Nationalisten für gute oder für schlechte Menschen halten, so dürfe diese Ansicht doch die ihnen gegenüber zu befolgende Politik nicht beeinflussen. Wir müssen mit ihnen leben, was immer für Menschen sie seien, in dieser Beziehung bestehe aber das einzige gute Mittel darin, daß man Alles vermeide, was begründeten Anlaß zu Beschwerden gebe. Unstreitig werde es immer Unzufriedene und Aufwiegler geben, allein ausschließlich hinsichtlich dieser dürfe die Ansicht geltend gemacht werden, daß man die Nationalitäten nicht befeindigen könne. Es heißt immer: das Volk sei gut, nur die Aufwiegler seien böse Individuen. Allein man dürfe nicht übersehen, daß die große Masse der Nationalitäten sich ganz in den Händen der Agitatoren befinde, und zwar bloß deshalb, weil sie fortwährend auf Beschwerden, auf Verleugungen hinweisen können. Wenn die unteren Schichten der Nationalisten, welche die große Masse derselben bilden, das Bewußtsein hätten, daß man sie nicht verlege, daß keine nähere oder entferntere Gefahr sie bedrohe, so würden die Agitatoren vergebens reden. Hätte man das Nationalitätengesetz von 1868 seinem Wortlaute und Geiste nach genau eingehalten, so wären den Agitatoren die gefährlichsten Waffen entworden. Uebrigens würden auch die Agitatoren nicht bis aufs Jota an ihren Programmen festhalten; es ließe sich mit ihnen schon reden. Dies sei ein wichtiger Umstand, welchem die öffentliche Meinung nicht die erforderliche Beachtung schenke. Wäre ich, so jagte Mocsary unter Anderem, in Neufas zum Abgeordneten gewählt worden, so hätte mir dies den Nationalitäten gegenüber keine neuen Verpflichtungen auferlegt, welche mit meinen patriotischen Gefühlen in Konflikt gerathen wären. Ich habe den Nationalitäten durch meine Reden und Schriften Dienste geleistet, deshalb stimmten sie für mich und damit waren wir einander gegenüber quitt. — Mocsary erklärte schließlich, die Nationalitäten-

frage sei eine offene Wunde am Körper der Nation, welche man mit Palliativmitteln nicht heilen könne. Man müsse für eine gründliche Heilung sorgen, sonst könnte sie für den Staat lebensgefährlich werden. Diese Angelegenheit sei nächst der staatsrechtlichen die wichtigste Frage, und es werde der Prüffstein der politischen Befähigung der ungarischen Nation sein, ob sie den richtigen modus vivendi gegenüber den Nationalitäten auffinden werde.

* Nach allen Nachrichten, welche über die Aktion bezüglich der **Handelsverträge** vorliegen, werden sich die Verhandlungen mit den Nachbarstaaten wahrscheinlich insgesammt im Herbst zusammenhängen. Die Vertragsverhandlungen mit **Deutschland** werden, wie nun auch von offiziöser Seite aus Berlin gemeldet wird, nicht vor dem Monate September aufgenommen werden. Was **Italien** betrifft, so beabsichtigt die dortige Regierung, ebenso wie es vor den wechselvollen Unterhandlungen der Siebziger-Jahre der Fall war, zunächst, und zwar im August, mit Frankreich zu beginnen und dann erst an Oesterreich heranzutreten. Unsere Verhandlungen mit Italien dürften daher erst im Oktober stattfinden; als Ort derselben ist Rom in Aussicht genommen. Im Herbst soll endlich auch die Beantwortung der **rumänischen** Propositionen erfolgen; ob sich daran die Wiederaufnahme mündlicher Verhandlungen mit Rumänien knüpfen wird, ist allerdings jetzt noch fraglich.

Ausland.

B u d a p e s t, 10. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Die Nachrichten über den nahe bevorstehenden **Sturz des Ministeriums Nikits** und die Bildung eines Kabinetts Christics betreffend, wird heute von verlässlicher Seite gemeldet, daß solcher Ministerwechsel zwar in Aussicht genommen, aber nicht eine Frage der nächsten Wochen sei. Wie es scheint, ist Nikits etwas übereilig in der Befestigung seiner Stellung gewesen und hat wahrscheinlich in der Abwesenheit des Königs allerlei Dinge geplant und versucht, um im Falle der plötzlichen königlichen Ungnade dem Willen des Königs trogen und auf seinem Posten verharren zu können. Ferner scheinen die Erschütterung der Stellung des Ministeriums auch die Klagen der Radikalen herbeigeführt zu haben, welche sich nach allen Richtungen in ihren Erwartungen betrogen fühlen. Nach dem „Bureau Neuter“ verlange der serbische Ministerpräsident die Zurückberufung und Wiederanstellung des verbannten und in Rußland lebenden Ex-Metropoliten Michael. Der König sei jedoch entschlossen, die Rückkehr des wegen seiner panslawistischen Gesinnungen und bitteren Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn bekannten Metropoliten nicht zu genehmigen.

Zur **bulgarischen Krise** wird der — in letzter Zeit als **schlechtester** erprobt — „Times“ gemeldet, daß der Kammerpräsident Lontscheff an die Spitze des Kabinetts treten und der Präsekt Mantoff, der von den Attentätern in Rumänien verwundet wurde, ein Portefeuille erhalten werde. Die Regenten würden an der Spitze der Verwaltung bleiben. Der „zu Rußland hinneigende“ Kriegsmilitarminister Nikolajeff trete unter allen Umständen zurück.

Der Deputirte Boissy d'Anglas, welcher die französische Regierung über das gestrige **Auftreten Boulanger's** zur Rede stellen wollte, vertagte seine Interpellation nach einer Unterredung mit dem Minister des Innern. Die Regierung läßt augenblicklich Boulanger freies Spiel. Der General wurde in Clermont-Ferrand von einem Komitee empfangen, an dessen Spitze der ehemalige Communeard Walliere stand. Die rothen Pariser Blätter nennen den Skandal bei der Abreise Boulanger's einen Akt der Volksgerechtigkeit, die „den Verräthern in der Regierung“ bewiesen habe, daß die Nation ihre Lieblinge zu ehren verstehe. Die monarchistischen Blätter fragen ironisch, wer in Paris Boulanger gefehrt an dem Sturze Grévy's und der siegreichen Ausföhrung einer Revolution gehindert hätte, wenn dem General eingefallen wäre, dies zu unternehmen. Die republikanischen Blätter erklären verlegen, man dürfe nicht übertreiben, aber der Zwischenfall sei ernst und er beweise, wie rüchrig die Agitation der Unversöhnlichen sei. Die „Débats“ führen aus, daß die Rolle, welche Boulanger bei dieser Szene ge-

spielt habe, sich nicht mit der Disziplin eines französischen Generals vertragen.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ forderte das Darmstädter Amtsgericht die Vormünder und Kuratoren, in deren Verwaltung russische Werthpapiere sind, auf, sich innerhalb acht Tagen beim Gericht behufs Besprechung über die Anlage der Vormundschaftsvermögen einzufinden.

Ungelegenheiten.

Budapest, 10. Juli.

*** Wetterbericht.** Nach einem heiteren Morgen begann sich der Himmel im Laufe des Vormittags zu bewölken und gegen Abend wurde die Wolkendecke immer dichter. Nach 9 Uhr Abends brach ein heftiger, den Staub in den Gassen aufwirbelnder Sturm aus West los, es begannen selbst leichte Regentropfen zu fallen, doch hatten sie bloß die Folge, daß das Sonntagspublikum erschreckt wurde. Es kam zu keinem Regen und bald waren wieder Sterne sichtbar. Begreiflicherweise wurde hiedurch die Temperatur bedeutend abgekühlt; Morgens hatte das Thermometer 15, Mittags 24 Grad Reaumur gezeigt, Abends sank es auf 14 Grad. Das Barometer stand Morgens auf 762, Abends auf 761 Mm. Es waren diese Veränderungen wohl einer Depression (757 Mm.) zuzuschreiben, von deren Herannahen die Wetterwarte noch keine Ahnung hatte und von welcher es im heutigen Rapporte der Wetterwarte hieß, sie dringe in der Richtung von Dänemark gegen Trencsin vor. Dieses Minimum muß sich, nach dem gegen Abend eingetretenen Witterungsumschlage zu schließen, noch bedeutend vertieft haben. Der hohe Luftdruck (765 Mm.) steht ober der Türkei. Uebrigens konstatirt die Wetterwarte, daß sowohl in den übrigen Staaten des Kontinents als auch in Ungarn bei abnehmendem Luftdruck die Temperatur gestern stieg, daß das Wetter strichweise veränderlich war und daß — natürlich galt das von heute Morgens 7 Uhr — mäßige Winde wehten. Der heute Abends zur Ueberraschung aller geschulten Meteorologen losgebrochene Sturm wird erst im morgigen Berichte der Wetterwarte wehen und dann übermorgen offiziell zur Kenntniß der Leser gelangen. Niederschläge kamen gestern nirgends vor. Nach der Ansicht der hiesigen Wetterwarte ist im Nordwesten Ungarns meist trübes, im Südosten veränderliches, (die Wetterwarte versteht darunter veränderliche Bewölkung), etwas windigeres Wetter, im Nordosten mit lokalen Regen und Gewittern, zu erwarten.

*** Der König in Jichl.** Der „Presse“ wird aus Jichl, 8. d., geschrieben:

Se. Majestät begab sich heute, am zweiten Tage seines Séjours in Jichl, zur Jagd in das Revier von Weissenbach. Der Monarch fuhr um 1/5 Uhr in Begleitung des General-Adjutanten Grafen P a r auf der Eisenbahnstraße nach Weissenbach und kehrte nach erfolgreichem Vordringen um 8 Uhr wieder nach Jichl zurück. Diese kleineren, nur auf einige Stunde sich erstreckenden Jagden werden bis zum Beginne der nächsten Woche fortgesetzt und sodann dürfte Se. Majestät im Hochgebirge auf Gemsen jagen. Die Lebensweise des Monarchen in Jichl ist die denkbar einfachste. Se. Majestät bleibt auch hier seiner Gewohnheit des Früh-aufstehens treu und verläßt schon um 4 Uhr Morgens sein Lager, um einen längeren Spaziergang zu machen, welcher sich zumeist um den Jajzenberg herum erstreckt. Um halb 8 Uhr nimmt Se. Majestät ein einfaches Frühstück, bestehend aus einer Schale schwarzen Kaffees, vermischt mit einigen Tropfen Obers, zu sich und beschäftigt sich sodann bis 3 Uhr — der Dinerstunde — mit der Erledigung von Staatsgeschäften. Der Kaiser nimmt niemals ein Dejeuner, hie und da des Vormittags, wenn die Hitze sehr groß ist, ein Glas Bier. Das Diner besteht aus drei Gängen: Suppe, Rindfleisch und Braten. Dieses so überaus einfache Menu wird höchstens durch ein Eis ergänzt, und selbst das nicht immer. Se. Majestät nimmt während des Diners feinerlei geistige Getränke. Wein wird zwar servirt, von dem Kaiser jedoch nie berührt. Nach dem Diner, welches sehr rasch eingenommen wird, unternimmt Se. Majestät entweder einen Ausflug oder zeichnet hervorragende, in Jichl weilende Persönlichkeiten durch Besuche aus. Um 8 Uhr wird Thee mit lakem Aufschnitt servirt und um 9 Uhr zieht sich Se. Majestät zurück, um der Ruhe zu pflegen. Dies ist die tägliche Lebensweise unseres Monarchen während seines Séjours in Jichl, die strenge eingehalten und kaum durch irgend ein besonderes Vorkommniß unterbrochen wird. Die nahezu puritanische Einfachheit in der Lebensweise des Herrscherpaares — denn auch Ihre Majestät liebt bekanntlich die Einfachheit — bringt es mit sich, daß die Anwesenheit des Hofes in dem fashionablen Leben von Jichl wenig Veränderung hervorbringt. Wenn nicht hie und da auf der Esplanade oder in einer der Straßen des Marktplatzes die Gestalt eines Burggenarmen auftauchen würde, wüßte man kaum, daß der Herrscher des Reiches in der Jichler Kaiservilla einige Wochen der Erholung und der stillen Zurückgezogenheit verbringt. Wenn der Kaiser in Lodenjoppe und Lodenhut zur Jagd fährt, hat man Gelegenheit, zu sehen, daß er sich im besten Wohlsein befindet. Neben Sr. Majestät sitzt, gleichfalls im grauen Jägergewande, der General-Adjutant Graf P a r, auf dem Bocke der einfach livirte Büchsenpanner und der Kutscher, in dunkelblauer Livree und Cylinder; zwei stinke Schimmel ziehen die einfache Equipage. Und obwohl dieses Ensemble wenig geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Leute auf sich zu lenken, erkennt doch der simpelpste Bauer in dem Injassen des unscheinbaren Gefährtes den kaiserlichen Jagdherrn, zieht ehrerbietig den Hut und ist stolz darauf, von seinem Kaiser den Segensgruß zu erhalten. Das scharfe Auge Sr. Majestät bemerkt selbst auf eine weitere Distanz jeden Gruß und keiner bleibt von dem Monarchen unerwidert.

*** Kronprinz Rudolf** trifft Dienstag Früh halb 8 Uhr mittelst Separatzuges aus M.-Sziget in Steinbruch ein, fährt von dort über das Wechselgeleise auf den Budapester Bahnhof der österreichisch-ungarischen Staatsbahn und von hier mit dem Courierzuge um 8 Uhr 15 Minuten nach Wien, respektive nach Lagenburg.

*** Prinz Ferdinand von Koburg.** Aus Preßburg wird uns telegraphirt: Der in Preßburg lebende Domherr Dr. Johann M á l y hat anlässlich der Wahl des Prinzen Ferdinand von Koburg zum Fürsten von Bulgarien an denselben, da er durch viele Jahre dessen Lehrer und Erzieher gewesen, ein Glückwunschtelegramm abgeseudet. Auf dieses Telegramm ist gestern eine in der herzlichsten Weise abgefasste Antwort hieher gelangt. In dieser Antwort, welche aus Dürnkrot, wo sich der Prinz gestern anlässlich seiner Reise nach Schloß Obenthal aufhielt, datirt, spricht der Prinz den Wunsch aus, seinen langjährigen Lehrer und Berater vor seiner endgiltigen Abreise nach Bulgarien noch einmal sehen zu wollen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dies gewiß noch in diesem Monate der Fall sein werde. Die Behauptung, als hätte Prinz Koburg seinen einstmaligen Lehrer, Domherrn M á l y, ersucht, ihm einen Lehrer der bulgarischen Sprache namhaft zu machen, ist vollkommen aus der Luft gegriffen. — Domherr M á l y schilderte, im weiteren Verlaufe der Ihrem Korrespondenten gewährten Unterredung, den Prinzen als einen herzergutten, für Kunst und Wissenschaft überaus begeisterten Mann, der gewiß Alles, was in seinen Kräften liegt, zur Beglückung des nun seiner Fürsorge anvertrauten Landes thun werde. Domherr M á l y, ein bedeutender Gelehrter, war Vizerektor des Pázmáneums in Wien und leitete auch die Studien des Prinzen Koburg. Seit mehreren Jahren Preßburger Domherr, lebt er als solcher ganz zurückgezogen seinen Studien.

*** Im Unterrichtsministerium** wurden jüngst zahlreiche, den Professorenkörper der Mittelschulen betreffende Verfügungen, Ernennungen, Beförderungen und Beförderungen bewerkstelligt. Sämmtliche vakante Direktoren- und Professorenstellen wurden besetzt. Es handelte sich nach „P. N.“ um nicht weniger als fünf und siebenzig verschiedene Stellen. Die bezüglichlichen Angelegenheiten wurden vor der Abreise des Ministers Trefort erledigt.

*** Der Landesmittelschulprofessoren-Verein** verlebte, wie uns aus Jichl geschrieben wird, daselbst äußerst genussreiche und anregungsvolle Tage. Ueberall auf's Herzlichste empfangen, vom herrlichsten Wetter begünstigt, bot sich ihm nach der ersten Arbeit der Vormittage vernünftigerweise Abwechslung in Hülle und Fülle. Sehr lehrreiche Vorträge hielten Dr. Béla Gr ö d y, Gymnasialprofessor von Fiume, über italienische Gymnasien, Alexander K ö p e s d y über das Verhältniß zwischen Mittelschule und Elternhaus, Dr. Bernhard A l e x a n d e r über die großen internationalen Bewegungen auf dem Gebiete des Mittelschulwesens, und Julius T h e i z über die Reform des Sprachunterrichts. Dies der Theil der Arbeit. Nicht minder reich war das Programm der Annehmlichkeiten. Am Mittwoch gab es einen schönen Ausflug nach Abbazia, mit wunderbarem Seebad, am Abend Festvorstellung im Theater, das reizend gebaut, elektrisch beleuchtet ist und in dem sehr gut gespielt wird, natürlich italienisch. Donnerstag wehte eine ziemlich starke Bora, die Schiffsausflüge verhinderte. Anstatt dessen wurden besonders die reichen nautischen Lehranstalten der Stadt besichtigt, Fabriken etc., und Abends versammelte sich die ganze Gesellschaft im Prachtssaale des „Hotel Europe“ zum großen neuen Festbanket, bei welchem auch die Notabilitäten der Stadt amwesend waren. Daß es dabei nicht ohne eine schwere Menge von Toaisten abging, läßt sich leicht errathen. Wohlthätig berührte die Gesellschaft der patriotische Geist der italienischen Neben und große Begeisterung entstand, als der eine der Stadtherrn, Gelleich, seine Gefühle in ungarischer Sprache auszudrücken wußte. Am dritten Tage wurde ein reizender Ausflug nach Porto-Ré und Buccari unternommen und während wir diese Reizen zu Papier bringen, werden allerorten die Koffer gepackt, zugleich aber ängstlich Frack und Salorod gesucht und probirt, denn um 12 Uhr Mitternacht scheidet der „Espero“ in die See, um die ganze Gesellschaft nach Benedig zu bringen, vorher aber ist große Soirée beim Gouverneur von Fiume, dem Grafen August Zichy, der heute auch die Versammlung der Professoren mit seiner Gegenwart beehrte. Es verdient erwähnt zu werden, daß Erzherzog J o s e p h das Protektorat über den Verein übernahm, was die Versammlung mit der größten Begeisterung aufnahm. Jeder denkt mit Genuß an die hier verlebten Tage, die durch keinen Mißton, keinen Zwischenfall gestört wurden.

*** Wanderversammlung der ungarischen Bienenzüchter.** An alle Inker des In- und Auslandes ergeht die Einladung zur vierten Wanderversammlung der Bienenzüchter Ungarns, mit welcher zugleich eine Ausstellung bienenwirtschaftlicher Gegenstände verbunden ist. Dieselbe findet vom 25.—29. August d. J. in Stuhlweißenburg statt. Freitag, den 26. August: Eröffnung der Wanderversammlung und der Landesausstellung, Vorträge und Verhandlungen, Festdiner, hierauf Besichtigung der Ausstellung, Abends Zusammenkunft. Samstag, den 27. August: Fortsetzung der Verhandlungen, Mittags gemeinsamer Ausflug nach M o h a mit Separatrain. Sonntag, den 28. August: Generalversammlung des Landesvereins der Bienenzüchter in Ungarn. Schlußfeierlichkeit mit Ausheilung der Prämien, Abends populäre Vorlesung, Produktion des Gesangvereins, Tanz. Montag, den 29. August: Ausflug nach Sz e n t - V á n zur Besichtigung des dortigen Bienens-

standes und anderer Ehrengüterigkeiten im Palais des Grafen Eugen Zichy. Die Anmeldebogen sind bis 1. August dem Präsidium des Landesvereins (Budapest, Politechnikum) einzuliefern. Die Ausstellungsgegenstände müssen unbedingt bis 21. August am Ausstellungsorte eintreffen. Das Präsidium des Landesvereins.

*** Begnadigung.** Se. Majestät hat — wie aus W a i e n gemeldet wird — den Reserve-Oberarzt bei der Honvédschaft Dr. Emil K o s t f a, der — wie bekannt — den Beamten Julius T a m á s f f y im Zweikampf tödtete, begnadigt. Kostka war zu zwei Jahren Staatsgefängniß verurtheilt, von welcher Strafe er gerade sechs Monate abgüßt hatte. Kostka wurde noch im Laufe des gestrigen Tages auf freien Fuß gesetzt.

*** Hauptstädtischer Munizipalausschuß.** Für die Generalversammlung am nächsten Mittwoch stehen außer den bereits mitgetheilten Gegenständen noch folgende wichtigere auf der Tagesordnung:

Bachangelegenheiten; Ministerialektripte betreffs des artesischen Bades und Neuorganisation der Buchhaltung und Centralkasse; Besetzung einer Stelle in der Extravillancommission; Vorlagen betreffs des Baues von Arbeiterhäusern durch Privatunternehmer und Eingabe des Arbeiter-Hausbauverbandes wegen Ueberlassung eines Grundkomplexes für Arbeiterhäuser; Ueberlassung eines Tempel-Baugrundes an die Steinbrucher israelitische Gemeinde; Programm und Kostenbedeckung für den hiesigen Aufenthalt der Mitglieder des hygienischen Kongresses; Renovierungskosten des Batthányi-Mausoleums; Unterstützung des freiwilligen Rettungsvereins; Kanalisirungs- und Pflasterungs-Angelegenheiten; Ministerialektripte betreffs der Szent-Endreer, Stationsgassen- und Friedhofs-Straßenbahnen; Vorlage betreffs der elektrischen Quai-Eisenbahn; Kostenbedeckung für die Renovierung der Theresienstädter Kirche; Feststellung des Regalstatuts und der Regalgebühren für die nächsten drei Jahre; Botirung eines Unterstützungsbeitrages für die durch Hochwasser Geschädigten; Kassenrevisionsresultate, Refurie, Stiftungs- und Personalangelegenheiten.

*** Großer Brand.** In der Ortschaft Sz o l c s á n des Neutraer Komitates wüthete am 5. d. eine entsetzliche Feuerbrunst, die einen großen Theil der Gemeinde einäscherte. Das Feuer brach in der Scheune des Lukas D r e n s aus und erstreckte sich, von einem riesigen Sturmwind angefaßt, bald auf mehrere Gassen. Die eng aneinander gebauten Häuschen mit den Strohdächern und Schindeldächern bildeten ein großes Feuermeer. Die Einwohner sind erfuhr von dem Verlust ihres Hab' und Gutest erst eine halbe Stunde nach Ausbruch des Brandes, denn Groß und Klein war bei den Feldarbeiten beschäftigt, und als dieselbe von der Ferne die großen Rauchwolken bemerkte und in die Ortschaft zurückkehrte, war schon Alles Asche und Trümmer. Auf dem Schauplatz der Brandkatastrophe langten fast gleichzeitig die Groß-Tapolcsanner, Korosier und Brodzaner Feuerwehr an, denen es gelang, das Pfarrhaus, die Schule und das Wirthshaus zu retten. 54 Wohnhäuser, Scheunen, Stallungen und Wirthschaftsgebäude gingen zu Grunde. Als das Feuer gelöscht war, gewahrte man mit Schrecken, daß es auch z w e i M e n s c h e n l e b e n g e f o r d e r t h a t t e. Man zog die vollständig verkohlten Leichname zweier Weiber aus den rauchenden Trümmern. Die Namen der Opfer sind Susanne W a l a k i und Anna K o s i k. Der Schaden beträgt nach oberflächlicher Schätzung 60,000 fl. Baron S t u m m e r hat für die Abgebrannten 600 fl. gespendet.

*** Ein blutiges Pistolenduell** fand, wie aus Großwardein telegraphirt wird, heute Vormittags in N h ü v e d zwischen Georg K o m l ó s s y, dem Sohne des Waisenstuhlpräsidenten des Biharer Komitates, Anton K o m l ó s s y, und dem Grundbesitzer Béla M a n d e l statt. Anlaß zum Duell gab ein Wortwechsel wegen der Abgeordnetenwahl. Das Duell nahm einen traurigen Ausgang, indem die Kugel Mandel's Georg Komlóssy den Unterleib durchbohrte. Der Zustand des Verwundeten ist ein hoffnungsloser, wie es heißt, soll er bereits gestorben sein. Die Sekundanten Mandel's waren Alexander G y a l o k a y und Lieutenant Eduard S c h m i d t, die Komlóssy's Franz M i g ó und Johann K u n y h o s s y. Die Großwardeiner königliche Staatsanwaltschaft hat bereits die nöthigen Verfügungen getroffen.

*** Den Haupttreffer der Staatslose** mit 60,000 fl. hat der Debrecziner Kommitis Alexander F e l d m a n n gemacht, der das Los (Nr. 55225) am Tage der Ziehung im Geschäft des Ludwig M e n d e l o v i t s gekauft hatte.

*** Das Problem der Kraftübertragung** soll, wie man aus Paris schreibt, gelöst und schon in der alternächsten Zeit praktisch verwerthet werden. Nachdem nämlich die von Marcel D e p r e z angestellten Versuche vollkommen gelungen sind und festgestellt wurde, daß von der übertragenen Elektrizität nur ein minimaler Theil verloren geht, theilte Baron Alphons K o t h i c h i l d, der eifrige Förderer dieser Unternehmung, seinen Freunden mit, daß er demnächst an die Realisirung der Erfindung Deprez' schreiten werde. Es soll durch die Kraftübertragung ganz Paris, die Theater mitbegriffen, schon im nächsten Winter mittelst Elektrizität beleuchtet werden, ohne daß hiezu Dampfmaschinen erforderlich wären. Ein einfacher Draht wird genügen, um die erforderliche elektrische Kraft zu übertragen. Nur eine einzige Schwierigkeit wird gelöst werden müssen. Der Draht wird durch die Kanäle geleitet werden müssen und hiezu wird die Einwil-

ligung des Municipalrathes einzuholen sein; aber es ist wahrscheinlich, daß der Municipalrath keine Schwierigkeiten machen wird, da auf die Feindin des elektrischen Lichtes, die Gasgesellschaft, auch in Paris schlecht zu reden ist.

* **Pferdediebstahl in der Hauptstadt.** Der Selcher Franz Waldenwegh (obere Waldzeile 24 wohnhaft) kaufte gestern auf der Fährerengasse von einem Manne, Namens Johann Kollar, ein Pferd sammt Geschirr. Er übergab das Pferd einem Tagelöhner, um es nachhause zu führen; doch wurde seitdem weder der Tagelöhner, noch das Pferd mehr gesehen. Der Pferdediebstahl wurde bei der Polizei angezeigt.

* **Ausgesetztes Kind.** Der Fleischergehilfe Max Gluck fand gestern Abends an der Promontorierstraße in einem Gebüsch ein etwa 2-3 Monate altes, in zwei Schützen gewickeltes lebendes Mädchen. Er trug den Säugling in seine Wohnung und übergab ihn heute dem Kinder-Ärzt.

* **Noch ein Wasserwerks-Projekt.** Der Nepräsentant Moriz Nábai hat in Angelegenheit des definitiven Wasserwerkes der Generalversammlung mit eingehender Motivierung nachstehenden Antrag unterbreitet:

In Anbetracht, daß bei der Vergrößerung der Filter des Ofner Wasserwerkes auf 1200 Meter, abgesehen von dem doppelten Abfließen, Wasser für 650,000 Seelen, bei der uncessiven Einführung für eine Einwohnerzahl von 800,000 Seelen zu gewinnen ist, und daß das Ofner Wasserwerk durch Verwendung der Schotterdichte des nördlichen Theiles Altofens noch mehr zu vergrößern ist und bei Inanspruchnahme der Altofner Insel sogar so weit ausgedehnt werden kann, daß dieses Wasserwerk selbst beim größtmöglichen Wasserverbrauch unserer Nachkommen als definitiv erklärt werden kann, und daß die rechtsuferige Kieselröhre größer und reiner ist, als die linksuferige, endlich daß die Kosten der Vergrößerung des Ofner Wasserwerkes jedenfalls kleiner sein würden, als die in Kapotás-Megyer geplante Wasserleitung, und daß die Vergrößerung des Ofner Wasserwerkes schneller ausgeführt ist, als die Aufstellung desselben in Kapotás-Megyer: bitte ich, zu beechließen, daß das definitive Wasserwerk durch Vergrößerung des Ofner Wasserwerkes hergestellt werde, eventuell daß mit Hinblick auf die in Rede stehenden Pläne ein approximativer Kostenanschlag der Generalversammlung unterbreitet werde.

* **Zu den Raaber Defraudationen** wird noch gemeldet:

Donnerstag um halb 6 Uhr Nachmittags ertönte in der Wohnung des Waisenstuhl-Notärs ein Schuß und alsbald mußte man in der ganzen Stadt, daß Joseph Braun zum Selbstmörder geworden sei. Er war um 4 Uhr vom Amte nachhause gekommen, hatte mehrere Briefe geschrieben und sich dann ins innerste Zimmer zurückgezogen, wo er sich mittelst eines Revolvers eine Kugel in die Brust jagte. Der Tod erfolgte augenblicklich. In seinen hinterlassenen Briefen, welche zumeist an Familienmitglieder gerichtet sind, erklärt der Selbstmörder wiederholt, daß seine That mit der Affaire Zanthó nicht im Zusammenhang stehe. Dennoch ist es gewiß, daß der Unglückliche beträchtliche Summen im Amte unterschlagen hat. Man behauptet, daß bei der Höflichen Verlassenschaft beträchtliche Differenzen vorhanden sind. Die Furcht, daß die bei der städtischen Kaffeegabehaltung eingeleitete Untersuchung sich auf ihn erstrecken werde, hat Braun in den Tod gejagt. Der Fall erregt umso größeres Aufsehen, als Braun von Jedermann für einen soliden, ordentlichen Menschen gehalten wurde. Die Untersuchung der Waisenstuhlkasse ist im Zuge. Privatmeldungen zufolge soll Braun nebst der Höflichen noch andere Verlassenschaften, so z. B. die Szemeritsche, verwaltet haben, in welchen gleichfalls größere Abgänge entdeckt wurden. In seinen hinterlassenen Briefen ertheilt Braun seiner Frau und seinen Kindern den Rath, ihren Namen zu ändern, damit die Schmach, die er über sie gebracht, nicht an ihnen haften bleibe. Seiner Frau rath er, nach Budapest zu ziehen und dabelbst eine Traffik zu kaufen. Diese Briefe sind vom 29. Mai datirt; wenn dies nicht aus Irrthum geschah, so muß Braun schon seit sechs Wochen mit Selbstmordgedanken umgegangen sein.

* **Uebervahren.** Ein sechsjähriges Mädchen, Namens Anna Póf, wurde heute Abends in der äußeren Trommelgasse von einem Lastwagen überfahren. Das bedauernswerthe Kind wurde in schwerverletztem Zustande ins Nochsospital gebracht.

* **Ertrunken.** Heute Abends halb 7 Uhr erkrankte in der Nähe der Lipthay'schen Pulvermühle ein ansehend den besseren Ständen angehöriger unbekannter junger Mann während des Badens in der freien Donau. Die Leiche wurde später herausgezogen und in die Todtenkammer des Nochsospitals überführt. Die Wäsche des Ertrunkenen ist mit den Buchstaben R. H. gemerkt.

* **Einbruchsdiebstahl.** Die versperrte Wohnung des gegenwärtig in der Sommerfrische weilenden pensionirten Finanzrathes Vinzenz Grulich, Paradeplatz Nr. 5, wurde gestern von unbekanntem Dieben erbrochen, die aus derselben zahlreiche Kleidungsstücke und Pretiosen entwendeten. Unter den gestohlenen Gegenständen befinden sich: Silberne Gfbestecke für 12 Personen, drei silberne Suppenlöffel, drei silberne Milchlöffel, verschiedene silberne Tischgeräthe, ein antik gearbeiteter schwerer silberner Korb mit silbernen Spitzen verziert, zwei Franz Josephsordenkreuze, darunter eines mit goldener Kette, mehrere goldene Bracelets, ein Paar Ohrgehänge und ein Medaillon mit Halskette. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Einbrecher sind im Gange.

* **Von einer wüthenden Kage gebissen.** Gestern wurden der Wachkommandant des Gendarmerie-Postens in der Pratergasse und seine Frau von einer wüthenden Kage gebissen. Beide befinden sich in ärztlicher Pflege.

* **Blöthlicher Tod.** Der Tischlermeister Ludwig Szója wurde heute Abends um 7 Uhr im Blocksade vom Schlag gerührt und blieb auf der Stelle todt. Seine Leiche wurde behufs polizeiarztlicher Obduktion in die Todtenkammer des Nochsospitals gebracht.

* **Gefundene Bußnadel.** Eine werthvolle Bußnadel mit übergehenden Brillanten wurde heute gefunden und bei der Oberstadthauptmannschaft deponirt.

* **Für die Abgebrannten in Duna-Szerdahely** erhielten wir heute folgende Spende: F. G. E. in Budapest 1 fl. — Wir erhalten folgende Zuschrift: Löbliche Administration des „Neuen Bester Journal“. Bestätigen hiemit den richtigen Empfang von 93 fl. 60 fr., wovon einen Theil der durch Ihr werthvolles Blatt eingeleiteten Kollekte zu Gunsten der hiesigen Abgebrannten bilden, und nehmen Sie im Namen jener Bedauernswerthen unseren tiefgefühlten Dank für Ihr edles Werk entgegen. In dem wir uns dem ferneren Wohlwollen einer löblichen Administration bestens empfehlen, zeichnen wir geziemender Hochachtung für das Hilfskomité der Duna-Szerdahelyer isr. Gemeinde-Vorsteherung: Moriz Goldberg, Kultus-Vorstand; Benjamin Paschütz, Vizepräsident.

* **Bäderfrequenz.** Laut den uns zugekommenen Kurlisten war Lublau bis zum 18. Juni von 191, Trencsin-Deplis bis zum 4. Juli von 1303, Bihonye bis zum 4. Juli von 291, Daruvar bis zum 1. Juli von 381, Szilacs bis zum 3. Juli von 407, Lipnit bis zum 25. Juni von 662, Schmecks bis zum 3. Juli von 593, Unter-Schmecks bis zum 5. Juli von 486, Buziás bis zum 5. Juli von 337, Matoni's Elisabeth-Salzbath (Budapest) bis zum 30. Juni von 317, die Margarethen-Insel bis zum 20. Juni von 351, Szolva-Hársfalva bis zum 30. Juni von 167, Gieshübl-Puchstein bis zum 1. Juli von 146 und Gleichenberg bis zum 2. Juli von 2176 Kurgästen besucht.

* **Das Wetter in Europa.** Die Schwankungen in der Atmosphäre waren im Verlaufe der letzten Woche über Europa nur gering und vollzogen sich ziemlich langsam. Die allgemeine Situation ist nach den letzten Depeschen ähnlich der Vorwoche und ist für die nächsten Tage in unseren Gegenden erstlich heiteres, sehr warmes, trockenes Wetter, dann nach häufigen Gewittererscheinungen Erhöhung bei Westwetter wahrscheinlich.

Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens.

Am 25. Juni d. J. wurden die Vorschläge des Kommunikationsministers in Betreff der Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens in Ungarn allerhöchsten Ortes gutgeheißen und noch im Laufe dieses Jahres wird mit der Durchführung dieser Reform begonnen werden. Mit der Personal-Organisation hofft man bereits bis Ende dieses Monats fertig zu werden, dann folgt das große Werk der faktischen Ausführung. Das Wesen und die Vortheile der Reform bestehen in Folgendem:

Durch die Vereinigung wird die Lage der Beamten bedeutend verbessert; doch wird mit der Erhöhung der Beamten-Gehälter auch eine Vermehrung der Arbeit in Verbindung stehen. Für das Publikum, namentlich für das hauptsächlichste, wird der hauptsächlichste Vortheil der Reform darin bestehen, daß die Paketzendungen rascher zugeht, die Auszahlungen der Postanweisungen dezentralisirt und die Zustellung der Telegramme beschleunigt werden wird, die Telegraphenamts-Filialen werden mit den Hauptstationen verbunden etc.

Dem Staate wird die Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens zu nicht unbedeutenden Ersparnissen verhelfen; bereits für das erste Jahr des Inlebensretens der Reform ist eine Ersparniß von 300,000 Gulden in das Budget aufgenommen, wobei noch zu bemerken ist, daß durch die Vereinigung mehrere im Interesse des Publikums notwendige und nützliche Reformen kostenlos erzielt werden, deren Einführung sonst bedeutende Spesen verursacht hätte. Im Ganzen wird sich die nächstjährige Bilanz des Post- und Telegraphen-Budgets um 550,000 Gulden bessern. In technischer Hinsicht bedeutet die Anstellung eigener Fachorgane in der Centrale und bei den Direktionen einen großen Fortschritt, welcher der Entwicklung des Telegraphendienstes vom technischen Standpunkte von beträchtlichem Nutzen sein wird.

Die Aenderungen im äußeren Dienste werden in Folgendem bestehen:

Gegenwärtig gibt es im Lande 8 Post- und 4 Telegraphen-Direktionen. Diese werden mit Ende August d. J. aufgehoben und es treten an deren Stelle vom 1. September an 9 kön. ung. Post- und Telegraphen-Direktionen, und zwar an folgenden Orten: Budapest, Kaschau, Klausenburg, Großwardein, Fünfkirchen, Pechburg, Oedenburg, Temesvár und Agram.

Gegenwärtig existiren in Ungarn insgesammt 4044 Postämter und 57 Postambulanz. Davon werden 3771 Aemter von Postmeistern versehen, 273 befinden sich in ärarischer Verwaltung. Von letzteren sind 166 Postämter erster, 107 zweiter Klasse. Die Gesamtzahl der Telegraphenämter beträgt 688, darunter sind 13 Haupt-, 74 Beamten-, 1 Filial-, 4 Hof-, 18 Bade- und 578 Nebenstationen. Von letzteren sind 373, wo der Dienst von Postmeistern versehen wird, bereits mit den Postämtern vereinigt; die Vereinigung der übrigen, mit Ausnahme von zwölf, ist theils bereits im Gange, theils wird sie — nach Ablauf der Mietkontrakte — noch heuer oder spätestens in der ersten Hälfte des nächsten Jahres bewerkstelligt werden. Vorderrhand wird die Vereinigung der Post- und Telegraphenämter nicht projektirt: bei den Budapest, Kronstädter, Debrecziner, Essegger, Fünfkirchner, Klausenburger, Preßburger, Szegediner, Temesvárer und Agrarer Telegraphen-Hauptstationen und bei der Trader Station, da in diesen Städten auch der Verkehr der Postämter ein so lebhafter ist, daß die Vereinigung vorläufig für unzuweckmäßig gehalten wird. Im ganzen Lande ist gegenwärtig bloß an 6 Telegraphenstationen vollständiger und an 9 Stationen halber Nachdienst eingeführt. Durch die Vereinigung wird in vielen

Stationen der Nachdienst eingeführt werden, was um so wünschenswerther ist, da die Nachts aufgegebenen Telegramme die wichtigsten zu sein pflegen.

In der Rang- und Gehalts-Organisation des Post- und Telegraphen-Beamtenpersonals werden durch die Vereinigung wesentliche Aenderungen verurthacht werden. Die finanzielle Lage des Landes war hier zwar in mancher Hinsicht hinderlich, da jedoch das Personal zu beiden Diensten verwendet wird, konnte der Status entsprechender Weise reduziert werden, wodurch eine solche Organisation ermöglicht wurde, die den Interessen des Aemters sowohl, wie denen des Personals vollkommen entspricht. Anstatt der bisherigen Triennialzulage — welche die allzu rasche Erreichung des Gehaltsmaximums zur Folge hatte — wurden in jeder Rangklasse mehrere Gehaltsstufen mit jährlichem zweimaligen Avancement aufgestellt. Ein Leitprinzip war die Erhöhung des Eintritts-Gehalts, um einerseits die jungen Beamten vor materiellen Verlegenheiten zu schützen und andererseits dem Post- und Telegraphendienst auch befähigtere junge Leute zuzuführen. Bei den vereinigten Post- und Telegraphendirektionen wurden ferner, dem größeren Arbeits- und Wirkungsbereich entsprechend, zwei neue Beamtenstellen: die der Post- und Telegraphenrath und der Hilfskonzipisten instituirte; hingegen werden die Stellen der Postamtschefs, der Post-Hilfsbeamten erster Klasse und der manipulirenden Post-Unteroffiziale gänzlich aufgehoben.

Schließlich die angenehmste Seite der Reform für die Post- und Telegraphenbeamten: Durch die Ernennung von 10 Post- und Telegraphenrathen und durch die zahlreichen Pensionirungen, welche in Folge der Personalreduktion nothwendig werden, erfolgt — wie „Nemzet“ mittheilt — ein allgemeines Avancement von solcher Ausdehnung, wie es in der Post- und Telegraphen-Institution noch nie vorgekommen ist, wohl auch in Zukunft nie wieder vorkommen dürfte.

Offener Sprechsaal.

(Die Sanitätsverhältnisse.)

Öbbl. Redaktion!

Man hört wieder, die Cholera sei in Süditalien aufgetreten. Die Länder des Schmutzes sind die Seuchenherde dieser Epidemie. Ich bin Wollhändler und bin seit 4 Wochen auf der Tour; ich finde überall die Regierung aller Vorkichtsmaßregeln; von Karbolisirung der Anstandsorte bei Eisenbahnen, in Gast- und Kaffeehäusern keine Spur. Erheben Sie Ihre mächtige Stimme, daß es anders werde. Es ist drückend heiß, die Obsternte rückt heran und wenn Schmutz und Unreinlichkeit weiter anhalten, so gibt es Unglück.

Debreczin, 4. Juli.

Ein langjähriger Leser Ihres Blattes.

(Nothschrei der Szegediner Exporteure.)

Öbbl. Redaktion!

Bis zum 31. Mai d. J. haben wir mit der Bácska und der Gegend jenseits der Donau schöne und direkte Postverbindungen, wodurch wir auch in der Lage waren, unsere Exportartikel ohne Gefahr des Verderbens nach allen Richtungen zu versenden. Nachdem es jedoch die Verwaltung der kön. ungar. Staatsbahnen für praktisch befunden hat, die Nachzüge, welche von und nach erwählter Gegend verkehrten, abzustellen, ist unser Export seit 1. Juni nicht nur hart geschädigt, sondern kaum mehr nebenswerth. Die somit zerrißene Postverbindung könnte für uns, wenn auch nur theilweise, so doch dadurch verbessert werden, daß die löbl. Postverwaltung seitens des Kommunikationsministeriums angewiesen wurde, mit dem um 11 Uhr 44 Minuten Mittags nach Esseg verkehrenden Personenzuge Nr. 703 auch Postpakete (Waarenendungen) befördern zu lassen; wohl bleiben wir auch dann von dem größeren Theile jenseits der Donau abgesperrt, wir haben jedoch zumindest vorderhand die Verbindung Szeged-Brood hergestellt; ausgenommen das hohe Kommunikationsministerium wird durch Ihr geschätztes Blatt auf den gerechten Nothschrei Szegedins und auf den obwaltenden Fehler aufmerksam gemacht und veranlaßt, cheftens einen Fahrplan auszuarbeiten, durch den wir wieder die guten Postverbindungen erlangen; selbstverständlich ist es so- dann Sache der kön. ungar. Postverwaltung, dahin zu wirken, daß unsere Postsendungen nach Bukovar, Vinsove, Brood, Mohacs, Willan, Fünfkirchen, Bács, Szigetvár, Kaposvár, Agram, Karstadt u. s. w. nicht erst, wie gegenwärtig, am dritten oder gar am vierten Tage dem Adressaten zugestellt werden.

Szegedin, 5. Juli 1887.

Hochachtungsvoll
J. G. u. Komp.

Natürliche Mineralwässer
u. Quellenproducte
MATTONI & WILLE
BUDAPEST
Dianabadgebäude u. Waaggasse 12
Telephon Nr. 229.

Speditionsbureau der kön. ung. Staatsbahnen in Budapest.

Das Speditionsbureau der kön. ung. Staatsbahnen befindet sich bei

J. D. Klein,

Spedition, 5. Bezirk, Adlergasse Nr. 21, wo die Aufnahme von Fracht- und Gütern stattfindet.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen:
bei Nieren-Krankheiten, Harngries, Blasenleiden u. Gicht, ferner bei catarrhalschen Affectionen der Athmungs- u. Verdauungs-Organen:

Salvator

Angenehmster Weinsäuerling, Eisenfrei, Lithion- u. Borhaltig. Künftig in den Mineralwassergeschäften.
Salvator Quellen-Direction in Eperies.
General-Depôt: L. EDESKUTY Budapest.

Bestes Tafel- u. Erfrischungsgetränk.

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser ist die

MOHAER AGNES QUELLE

welche nicht nur in Bürgerkreisen beliebt, sondern sich auch den Weg in die hohe und höchsten Kreise bahnte.

Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef und Sr. Maj. König Milan v. Serbien dient dieses Sauerwasser als regelmäßiges Tafelgetränk. In Konstantinopel, Alexandrien, Jüngstens in Kiume, sowie in unsern Vaterlande bewährte es sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

Hauptniederlage für Ungarn bei

L. EDESKUTY,

kon. ung. und kön. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant
Budapest, Elisabethplatz Nr. 7.

Mit Wein gemischt erweist sich dieses Wasser wassertränkender Beliebtheit.

Telegramme.

Die Vorgänge in Bulgarien.

Wien, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Prinz Ferdinand von Koburg hatte gestern Abends eine anderthalbstündige Unterredung mit Minister Graf Kalnoky und kehrte um halb 10 Uhr Abends nach Szenthal zurück.

Tirnowa, 9. Juli. (Reuter-Meldung.) In einer Nachmittags abgehaltenen geheimen Sitzung verlangten die Deputirten von der Regentenschaft Aufklärungen über den Grund ihrer Demission. Die Demission des Ministeriums ist von sämtlichen Ministern unterzeichnet. Wie man glaubt, wird der Präsident der Sobranje die Demission der Regenten nicht acceptiren.

Tirnowa, 10. Juli. Die Sobranje erklärte sich inkompetent, über den Konflikt zwischen der Regentenschaft und dem Ministerium zu beraten, und verwarf die Demission der Regentenschaft, erjuchte dieselbe vielmehr, bis zur Ankunft des Prinzen zu bleiben und diesem die Zügel der Regierung zu übergeben. Die Regentenschaft nahm die Demission des Kabinetts an und beauftragte Stoiloff mit der Neubildung. Wahrscheinlich wird das neue Kabinet aus folgenden Mitgliedern gebildet: Stoiloff, Nasesewics, Strausky, Esomakoff und Major Parikoff.

Tirnowa, 10. Juli. Die Sobranje wählte den Kammerpräsidenten Tontscheff, Michailoff, Strausky, Kalkscheff, Stoiloff, Stojanoff, Nikiforoff, Baikuschoff, Mehemed Effendi und Schismanoff zur Ueberbringung des Wahlaktes an den Prinzen Koburg und zur Unterbreitung des Erjuchens, sich unverweilt nach Bulgarien zu begeben. Die Kammer erwartet die Antwort der Deputation ab. Falls der Prinz seine Hieherkunft verzögert, gehen die Mitglieder der Sobranje auseinander; willigt jedoch Prinz Koburg ein, sofort nach Bulgarien zu kommen, so wartet die Kammer die Ankunft des Prinzen wegen der Eidesleistung ab.

Petersburg, 10. Juli. Das „Journal de St. Pétersbourg“ konstatiert die erfolgte Wahl des Prinzen von Koburg und beschränkt sich für den Augenblick darauf, zu erinnern, daß selbst die Ver-

sammlung, die ihn gewählt habe, niemals von Rußland anerkannt worden sei.

Berlin, 11. Juli (Privat-Telegramm.) Nach der „Montagsrevue“ hat die deutsche Regierung bereits Kenntniß erhalten, daß der russische und der französische Botschafter in Konstantinopel der Bestätigung der Wahl des Prinzen Koburg entgegenwirken werden. Das hiesige Gouvernement wird erst nach Rekonstruktion der Regierung in Sophia seine Aktion in der bulgarischen Frage mit vollem Nachdruck aufnehmen. Sollte die Anerkennung der Mächte für die Wahl des Koburgers nicht durchzusetzen sein, so dürfte Bulgarien zur Selbsthilfe greifen. In geheimer Sitzung vom 6. d. erklärte Stoiloff, daß, wenn die Mächte sich über die Wahl eines Fürsten nicht einigen, den Bulgaren nichts übrig bleibe, als die Unabhängigkeit des Landes zu proklamiren. Stambuloff erklärte bei diesem Anlasse, die Mächte seien verpflichtet, Bulgarien zu einem Fürsten zu verhelfen; thum die Mächte dies nicht, so müssen wir, sagte Stambuloff, für uns selbst handeln.

Franzensbad, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Graf Schwaloff wurde durch einen eigens entsendeten Kabinettscurier nach Petersburg zurückerufen. Schwaloff bezweifelt die Anerkennung Koburg's.

Wien, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Kronprinz kehrt hierher Dienstag Nachmittags zurück und begibt sich noch im Laufe der Woche nach Franzensbad zur Kronprinzessin.

Radau, 10. Juli. Kronprinz Rudolf spendete zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen von Radau 300 Gulden. Um halb 3 Uhr fuhr gestern der Kronprinz nach dem Kloster Szuczawa, besichtigte daselbst, von der Ordensgeistlichkeit ehrfurchtsvoll begrüßt, die Klosterkirche, die Mönchsellen, die Wohnung des Vorstehers etc. und verweilte eine Stunde lang in den Mauern des Klosters. Sodann erfolgte die Rückkehr. Auf der bürgerlichen Schießstätte harrten bereits viele Tausende, welche Nationalgruppen bildeten, der Ankunft des Kronprinzen. Se. Hoheit zeichnete mehrere Mitglieder der Schützengesellschaft durch Ansprachen aus und trug seinen Namen in das Gedenkbuch ein, welches bisher bloß die Unterschrift Sr. Majestät trägt. Der Kronprinz besichtigte die aufgestellten Gruppen und fuhr sodann in das Hoflager zurück. Der Andrang der Menge, welche den Kronprinzen zu sehen wünschte, war ein so großer, daß die Ordner nur mit Mühe die Ordnung aufrecht erhalten konnten.

Wien, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Der serbische Kriegsminister Sava Gruic, welcher sich auf der Durchreise von Petersburg nach Belgrad kurze Zeit in Wien aufhielt, ist heute Nachmittags nach Belgrad abgereist, ohne hier mit politischen Persönlichkeiten in Berührung gekommen zu sein.

Clermont-Ferrand, 10. Juli. General Boulanger hielt heute Vormittags unter sympathischen Affirmationen seinen offiziellen Einzug. Eine Anzahl der Häuser war geschmückt. Es langten zu dieser Gelegenheit viele Besucher an, weshalb die Stadt einen sehr belebten Anblick bietet. Es fand kein Zwischenfall statt.

Clermont-Ferrand, 10. Juli. Im Laufe des Vormittags empfing General Boulanger den Municipalrath und die Behörden. Der Bürgermeister jagte in seiner Begrüßungsansprache: „Wir haben den General und den Patrioten, der sich der Reorganisation der Armee gewidmet hat, kennen und schätzen gelernt. Wir wollen den Frieden, aber damit der Frieden ein dauernder sei, bedarf es einer starken, disziplinierten nationalen Armee. Wir begrüßen in Ihnen den republikanischen General, denn wir sind Republikaner und wissen, daß Sie den freien Institutionen ergeben sind, welche der Heroismus unserer Väter uns eroberte.“ General Boulanger erwiderte: „Ich bin tief gerührt von den berehenden Worten, die Sie an mich gerichtet haben. Ja, ich bin Franzose und Republikaner, tief anhänglich den Interessen der Armee und der Größe des Landes. Der Empfang, welchen mir Ihre Bevölkerung bereitet, beweist, daß meine Gesinnungen wohl verstanden werden und daß keine Macht der Welt die Bande zerreißen könnte, welche mich mit der Bevölkerung von Clermont verbinden.“ Während des Empfanges brach die vor dem Hotel angesammelte Menge in die Rufe aus: „Vive Boulanger!“

Rom, 10. Juli. Der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Bruck hat eine Urlaubserreise angetreten.

London, 10. Juli. An Stelle des in den Beerstand erhobenen Obersten Eaton wurde der Generale Gladstoneaner Ballatine mit einer Majorität von 16 Stimmen in Coventry zum De-

putirten gewählt. Die Konservativen verloren dadurch einen Unterhausitz.

Wien, 10. Juli. Bei der heutigen Wahl erfolgte die Proklamtion des oppositionellen Kandidaten Karl Greßat.

Wrad, 10. Juli. Heute Morgens um 4 Uhr wurde ein anderthalb Sekunden währendes Erdbeben verspürt. Der ziemlich heftige Erdstoß hatte Mehrere aus dem Schlummer geweckt.

Nyregyhaza, 10. Juli. Gestern wurde auf der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Nyregyhaza-Matehalka die Schienenlegung beendet und ist Direktor Emerich Zvanka, der zum Empfang des Kronprinzen hier nach M. Sziget durchreiste, heute bereits auf der neuen Linie mit einem Materialzuge bis Matehalka gefahren.

Wien, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Witwe des hiesigen, vor einigen Monaten verstorbenen Großindustriellen Mathias Salcher spendete für das „Stephanie-Kinderasyl“ 50,000 fl.

Paris, 9. Juli. In den Monaten Juli und August findet Samstag kein Abendproduktmarkt statt.

Newyork, 10. Juli. Petroleum in Newyork 6 1/2%, in Philadelphia 6 1/2%, Mehl per 100 350, Rother Herbstweizen per 100 88.50 per Juli 86 1/2%, per August 85 1/2%, per September 85 1/2%, Getreidefracht 2.75 Mais 45.—.

Der Kapitalist.

Wien, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntag's-Privatverkehr verlief bei Anfangs geringen Umsätzen in schwacher Haltung. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 279.50 bis 279.25, vierprozentige ungar. Goldrente 100.82 bis 100.70, ungar. Papierrente 87.70 bis 87.65. Mittags schlossen: Oesterreichische Kredit 279.30, vierprozentige ungarische Goldrente 100.75. Nachmittags schlusslos.

Washington, 10. Juli. Nach dem Bericht des landwirthschaftlichen Bureaus sind mit Mais 1,500,000 Acres bebaut. Der Durchschnittsstand in Mais beträgt 95 1/10, in Winterweizen 83 1/2, in Frühjahrweizen 79 1/10, in Winterroggen 88, in Frühjahrroggen 84 1/10, in Gerste 82 1/2, in Hafer 85 1/10, in Baumwolle 97 Prozent.

Budapest, 10. Juli.

(Die neue Ernte.) In Ungarn und theilweise auch in der südlichen Zone der im Reichsrathe vertretenen Länder ist man bereits vollst. damit beschäftigt, den Ernteertrag in Sicherheit zu bringen, den dieses Jahr den Landwirthen, wie es scheint, in besonders reichlicher Weise zu Theil werden läßt. Die kurzen Strichregen zum Beginne dieser Woche sind zwar nicht ausgiebig genug gewesen, aber sie haben sich über alle Länder der Monarchie ziemlich gleichmäßig erstreckt und den Kulturen großen Nutzen gebracht. Man ist daher in den Kreisen der Oekonomen voll des Lobes über den Stand der Pflanzen und voll der besten Hoffnungen, daß wie das Wintergetreide auch die Sommerfrucht einen sehr guten Ertrag liefern werde. Der Weizen in Ungarn wird jedenfalls die höchsten Erträge unter den Körnergattungen bieten, und heute schon steht die Ansicht in Fachkreisen fest, daß die Weizenernte in Bezug auf die Quantität den mittleren Durchschnitt (100) beträchtlich übersteigen werde, während man Qualitäten von der Güte und Schönheit des 1882er Jahres erwartet. Trotzdem sollen auch in Folge der großen Hitze zu Ende Juni und Anfangs Juli gedrückte Körner vorkommen, aber in einem so geringen Prozentsatz, daß dieselbe bei der Gesamtthätigung nicht in Rechnung gezogen zu werden braucht. Der Roggen liefert in Qualität eine noch viel befriedigendere Ernte, als man erwartet hat. Die Gerste hat sich nach dem Regen wesentlich gebessert und verspricht ganz vorzügliche Qualitäten neben schwächeren und geringeren Qualitäten, weil auch da die Hitze den Kern manchmal gedrückt hat und Nothweife stellenweise eingetreten ist. Von Hafer verspricht man sich jetzt eine sehr gute Ernte, und die Maispflanze hat sich gleich den Rüben und Kartoffeln sichtlich in den jüngsten Tagen erholt. Von den ausländischen Produktions-Gebieten liegen keine entschieden schlechten Berichte vor. In Deutschland beurtheilt man nur den Stand des Roggens schlecht, dagegen denjenigen des Weizens als sehr befriedigend. In Frankreich hat die Ernte im Süden begonnen, und man glaubt ein besseres Resultat, als im Vorjahre zu erzielen. In England hat die Dürre geschadet, der mittlerweile eingetretene Regen hat Manches verbessert, aber die Ausichten bleiben auf eine Ernte weit unter dem Mittel. In Amerika gehen die Schätzungen auf einige Prozente unter dem Ergebnisse des Vorjahres, was wohl durch den Vorrath aus der ablaufenden Campagne kompensirt wird. Aus Rußland fehlen bisher verlässliche Nachrichten.

(Verpachtung der ungarischen Staatsseisenwerke.) Die auf diese Verpachtung bezüglichen Verhandlungen werden zwischen den Pacht-Offerten, nämlich der Alma-Murány-Salgó-Tarjánier Eisen-Industrie-Gesellschaft und dem Grafen Emanuel Andrássy einerseits, dem Minister Tiba und dem Unterstaatssekretär Dr. Bedekerle andererseits, direkt geführt. Beide Offerten haben ihre Offerte auf den ganzen Umfang der Staatsseisenwerke mit Auschluss des Schienenwalzwerkes zu Diösgyör gestellt. Letzteres Werk verbleibt so wie die dem Staate gehörige Maschinenfabrik zu Budapest unter der Leitung des Kommunikationsministeriums. Das ungarische Finanzministerium hat den Pächtern die Bedingung gestellt, die Fabrikation von schmiedeeisernen Röhren und von emailirtem Gechir, als neu in Ungarn eingeführte Fabrikationszweige, auf den bestehenden Establishments aufrecht zu erhalten; ebenso müssen die Hochöfen in Rajda-Hunyad in Betrieb erhalten bleiben, da mit letzteren weitentliche forstwirtschaftliche Interessen zusammenhängen. Im Uebrigen steht es den Pächtern frei, auf allen Werken nach ihrem

Erweisen die Betriebe zu organisieren. Mit der Min...

(Die serbische Nationalbank) wird nach Bel...

Ernteberichte.

Lozong. In unserer Gegend begann teilweise...

Zorja. Der Weizen schneit, vom schönsten...

Geschäftsbericht.

Wien, 9. Juli. (Aus dem Wochenbericht der...

Leder und in Häuten unbedeutendes Geschäft...

Spirituosen. Umsatz in prompter Waare...

Zucker. In Rohwaare wurde uns kein...

Fabriken ungern bewilligt und nur den allerdringendsten...

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 10. Juli. Im heutigen Sonntagsverkehr...

Budapest, 10. Juli. Situation. (Bericht von...

Auszug aus dem „Adzslony“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann...

Konkursaufhebungen. Der Firma H. Grünwald's Nachfolger...

Korrespondenz der Redaktion.

S. Sch., Orderik. Derartigen Wünschen kann eine Redaktion nicht entsprechen...

Prozess haben? — L. G., Budapest. G. M. Weber's „Oberon“ ist eine Oper...

Die Lose der nachstehenden Einzeldervon Losanfragen sind nicht gezogen...

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheff.

Universal-Speisen-Pulver des Dr. GÖLLIS in Wien. Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit...

Moritz Temesváry, Schuhwaaren. Damen-Zugstiefletten aus Leder oder Lasting, starken Sohlen...

Behördlich bewilligter gänzlicher Ausverkauf wegen Auflösung des Geschäftes Szöke Ede utóda, Budapest, IV., vaczi-utca 2.

250,000 Gulden österr. Währ. sind zu gewinnen mit 5 fl. 50 kr. schon demnächst mit folgenden Losen...

Kleines, nett möbliertes Monatzimmer, Jägergasse, 1. St., ist sofort billig zu vermieten.

Französisches, flüssiges Haarfärbemittel (Cromatique Parisien), welches jedes Haar in 10 Minuten nach Belieben dauerhaft schwarz, braun oder blond färbt.

Dr. Hartmann's Auxilium, bewährtes Heilmittel ohne Einspritzung gegen Auslässe, ist nun A. 283 zu haben bei...

Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt...

Allerlei.

(Nicht splendid!) Man melbet aus London: „In den Kreisen der Hofdienerschaft, welche der Königin Kapitolani zuteil gewesen, herrscht nicht geringe Erbitterung, weil, wie es scheint, die dunkle Majestät noch nicht genug civilisiert war, um den schönen europäischen Gebrauch des Trinkglases zu kennen. Ja, sogar eine Kammerfrau der Königin Victoria, die der Königin Kapitolani zugehört worden und von dieser gelegentlich einer Partier Friseur eine sehr zierliche Dhyreige erhalten, bekam nicht einmal das für ähnliche Ereignisse in England übliche Entschädigungsgeld von 20 Schillingen; eine geschwollene Bude ist das Einzige, was sie an die edle Fürstin erinnert. Was Königin Kapitolani hier an Geldern aufgetrieben, nahm sie mit — leer waren die Hände, die sie Allen zum Abschiede entgegenstreckte.“

(Von der verfallenden Stadt.) Aus Zug wird geschrieben: In den letzten Tagen sind hier neuerdings zahlreiche Gebäudeteile eingestürzt und begannen Häuser einzufallen, welche beim Hauptsturz unverletzt geblieben waren. Die Aufräumungsarbeiten mußten der großen damit verbundenen Gefahr wegen eingestellt werden. Nachdem die meiste Habe aus den bedrohten Häusern gerettet worden, wurden dieselben sogar für die Besitzer abgesperrt. Ein starker Militär-Kordon umgibt den ganzen Stadtheil, der als gefährdet gilt. Die Sachverständigen stellen fest, daß die Erdbewegung heute zur Ruhe gekommen ist. Das schließt nicht aus, daß noch viele baufällige, theilweise ihrer Unterlage beraubte Häuser nachstürzen werden. Auch ist mit ziemlicher Sicherheit der Einsturz eines Theiles der neuen Quai-Anlagen zu befürchten. Es wurde konstatiert, daß elf Menschen bei der Katastrophe den Tod gefunden haben; man glaubt nicht, daß die Verlustliste sich nachträglich

größer herausstellen werde. Der Hauptsturz trat glücklicherweise erst ein, als die am meisten gefährdeten Stellen bereits abgesperrt waren; eine halbe Stunde früher hätte das Unglück Hunderte von Menschenleben gefordert. Von den Leichen konnte bis jetzt keine einzige gehoben werden, da dieselben wahrscheinlich aus dem Grunde des Sees unter den ungeluckten Trümmern liegen. In der ganzen Schweiz regt sich die Wohlthätigkeit in außerordentlichem Maße. Die Kantonsregierungen weiteifern, der schwer bedrängten Stadt zu helfen, und votiren namhafte Beträge für dieselbe. Die Zeitungen veranstalten Sammlungen. Es ist in Aussicht genommen, am eidgenössischen Schützenfest, das nächstens in Genf stattfindet, eine Sammlung im großen Stil zu organisiren.

(Das Jahr 1837) ist ein bedeutames Jubiläumsjahr für die Telegraphie. Vor 50 Jahren, im Juli 1837, wurde zwischen der Stadt München und der Sternwarte in Bogenhausen der erste Schreibtelegraph praktisch verwertet. Der böhmische Professor Steinheil in München war es, der auf Veranlassung von Gauß den Gauß- und Weber'schen Apparat in einen Schreibtelegraphen verwandelte, bei dem die Absicht, die Signale sofort niederzuschreiben, geschieht durchgeführt war. In demselben Jahre (1837) wurde auch der erste Nadel-Telegraph von Gooß und Wheatstone mit fünf Nadeln gebaut. Welche Fortschritte in diesen 50 Jahren die Telegraphie gemacht hat, ist bekannt; nahezu unübertrefflich wirkt gegenwärtig Hughes' Typendruck.

(Das Testament eines Amerikaners.) Wahrscheinlich das seltsamste aller Testamente wurde am 17. Juni 1887 in Pittsburg (Nordamerika) abgefaßt. Der Testator, Ambros Ratharge, der 52 Jahre alt ist, ordnet wie folgt an: „Ich will, daß meine Leiche nach der St. Michaelskirche gebracht und nach der gehörigen Einsegnung meiner Familie übergeben werde. Diese wird

sie nach Samson's Verbrenn-Ofen führen, dort zu Asche verbrennen lassen, diese Asche in ein kleines Fläschchen einschließen und dem deutschen Konsul in Pittsburg ausfolgen. Dieser Gentleman wird dann meine Asche dem Konsul in Newyork schicken, welcher sie dem Kapitän des deutschen Dampfers „Elbe“ in Obhut geben wird, der sie in seinem Schiffe für die Ozeanreise sicher aufbewahren wird. Mitten auf dem Ocean angelangt, erlaube ich den Kapitän, einen der Passagiere aufzufordern, sich in Seemannsdracht zu werfen, mit meiner Asche in seiner Hand die Spitze des Topmastes zu erklettern, und nachdem er den letzten Segen gesprochen, den Korbstöpel von der Flasche zu ziehen und den Inhalt in alle vier Winde zu zerstreuen.“

(Kaiserin Augusta im Zigeunerlager.) Ueber einen Ausflug der Kaiserin Augusta wird aus Koblenz berichtet: Die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Wilhelm, sowie einige Herren und Damen vom Hofe fuhren vor einigen Tagen nach Lützelsoburg, wo bei Mariabühl Zigeuner ihr Lager aufgeschlagen hatten. Das Lager der 30 bis 40 Köpfe starken Bande bot einen interessanten Anblick. Die Herrschaften verweilten etwa 5 bis 6 Minuten. Die Kaiserin ließ einen der angelegentlichsten der Zigeuner durch den Bürgermeister v. Brandt zu sich rufen, sprach einige Worte mit ihm und beschenkte ihn mit einigen Goldstücken. Die anderen Zigeuner wurden mit Silbergeld bedacht, welches unter sie geworfen wurde. Die aufgestellten Schutzleute hatten vollauf zu thun, die braunen Geißeln von den kaiserlichen Wagen fernzuhalten. Am nächsten Morgen ist der Zigeunertransport weitergegangen.

(Gefährliche Situation.) Professor Müller wenn Sie heute noch ein Wort sprechen — aber nur ein einziges — marschiren Sie sofort in den Carcer. Jetzt nennen Sie mir 'mal die Folgen der Schlacht bei Philipp!

17.]

Die Italienerin.

Roman von Auguste Evans Wilson.

Autorisierte Bearbeitung von Max v. Weizenthurn. 13.

— Sie würden wohl auch einen längeren Aufenthalt hier unermüdet langweilig finden, meinte Osten und das Mädchen neigte bejahend das Haupt.

— Ich wollte, Sie gingen nicht fort, fügte er mit einer leisen Stimme und mit einem Blicke hinzu, den sie nicht gewahrte, weil sie vor sich niederblickte.

— Sie sind mir räthselhaft, entgegnete Vally fast, indem sie sich erhob und an Markus sich wandte.

— Entschuldigen Sie mich jetzt gefälligst, Herr Nedway, ich muß nach Hause zurückkehren, denn es wird dunkel.

— O, Sie brauchen sich nicht so sehr zu beeilen, Fräulein Vane, rief Osten lebhaft, ich werde mich jedenfalls beeilen, Sie nach Hause zu begleiten . . .

— Ich danke Ihnen vielmals, wenn ich aber jetzt gehe, so kann es ganz gut allein geschehen und ich brauche Sie nicht zu bemühen.

— Bemühen! rief er, indem er sich erhob; Sie können doch nimmer glauben, daß ich es als eine Bemühung ansehe; bitte, gestatten Sie mir, daß ich Sie nach Hause begleite!

— Ich muß Sie wirklich ersuchen, mich allein gehen zu lassen, Herr Osten, erwiderte das Mädchen kalt.

Osten, der sich erhoben hatte, setzte sich wieder auf seinen früheren Platz, er war offenbar verlegt . . .

— Ich trug Ihnen eine einfache Höflichkeit an, doch die Wünsche einer Dame sind mir stets Befehl und ich werde somit bleiben, bemerkte er in weitläufig zurückhaltenderem Tone denn bisher.

Vally fühlte recht gut, daß in seinem Inneren dieser Mann nicht gekränkt, sondern zornig war. Sie empfand kein Mitleid für ihn, sondern ihre Abneigung steigerte sich nur immer mehr und mehr; sie antwortete ihm nicht, sondern wünschte Markus und Frau Show guten Abend und verließ das Haus . . .

Stets an rasches Gehen gewöhnt, schritt sie heute noch eiliger dahin als sonst, fürchtete sie doch, daß, obwohl er nichts dergleichen gethan, als ob dies in seiner Absicht liege, Osten auf den Einfall kommen könne, ihr zu folgen, und das Resultat lehrete, daß ihre Befürchtungen nicht unbegründet gewesen seien . . .

Sie mochte eine Wegstrecke von kaum zehn Minuten zurückgelegt haben, als sie rasche Männer Schritte hinter sich vernahm und, sich schon umwendend, Osten gewahrte, der so eilig daherkam, daß er sie unsehbar in der allerzürstesten Zeit erreichen mußte . . .

Sie blieb deshalb stehen und trat ihm mit blitzenden Augen und gerötheten Wangen entgegen. Jetzt sah sie nicht aus, als ob sie sich fürchte, jetzt sprach nur die Empörung aus ihr.

— Herr Osten, sprach sie kalt, meines Wissens

gehört das nicht zum guten Ton, wenn ein Herr einer Dame seine Gesellschaft aufdrängt, sobald diese ihm klar und deutlich gesagt, daß ihr nicht nach derselben gelüftet.

— Verzeihen Sie mir, bat er athemlos, ich konnte nicht anders; warum sind Sie so grausam gegen mich? Wodurch habe ich Sie beleidigt? . . .

— Ich verstehe Sie nicht, erwiderte das Mädchen, mehr noch vor seinen Blicken als vor seinen Worten zurückweichend, denn in ersteren kam die mühsam beherrschte Leidenschaft gewaltig zum Durchbruch. Sie sprechen mit mir in einem Tone, welcher schon allein durch unsere äußerst flüchtige Bekanntschaft kaum als gerechtfertigt angesehen werden kann.

— Kurz mag unsere Bekanntschaft sein, aber manchen Männern sind wenige Stunden das, was einem Anderen Wochen und Monate sein mögen Sie können mich für wahnwitzig halten und doch versichern ich Ihnen, daß an dem ersten Tage, an welchem ich Ihnen begegnet bin, für mich ein neues Leben begonnen hat. Nein, weichen Sie nicht vor mir zurück, bat er, indem er seine Hand auf ihren Arm legte; lassen Sie mich Sie ansehen —

Sie aber ließ ihn nicht ansprechen, sondern stieß mit einer heftigen Geberde seinen Arm zurück.

— Sie müssen wahnwitzig sein, rief sie auf das Höchste erregt; wie können Sie es wagen eine Dame durch solche Sprache zu beleidigen?

— Beleidigen? unterbrach sie Osten mit heiserer Stimme. Er mühte sich jetzt, seinen Zorn zu beherrschen, denn er sah, daß es in seinem Interesse liege, das Mädchen nicht einzuschüchtern, würde es ihr ja sonst immer schwerer und unmöglicher, die Aversion niederzukämpfen, welche er ihr bis jetzt einflößte.

— Ja, Beleidigung, wiederholte sie; wie können Sie zu der Annahme, daß ich zu jener Gattung von Frauen gehöre, welche sich gar so leicht gewinnen läßt?

— Nein, nein, rief Osten lebhaft; Sie thun mir unrecht, so meine ich es nicht; ich war es, der sich leicht gewinnen ließ. Ist es eine Beleidigung, wenn ich Ihnen das sage, wenn ich Ihnen bekenne, daß ich Sie liebe? Daß ich Sie ansehe, mir all das zu verzeihen, was Sie als Beleidigung angesehen haben, mir den Versuch zu gestatten, Ihre Liebe zu erringen?

— Sie behaupten, mich zu lieben? rief das Mädchen unwillkürlich zurückweichend; gebrauchen Sie nicht dieses Wort mir gegenüber, Sie sind unfähig, auch nur dessen Deutung zu erfassen. Ihre Frau wäre Ihr Spielzeug, dessen Sie in wenig Monaten überdrüssig sein würden. Sie trachten, Ihre wirkliche Natur vor mir zu verbergen, aber es gelingt Ihnen nicht, denn Ihr Charakter verräth sich deutlich in Ihren Zügen. Ich fühle mich erniedrigt, aber nicht geehrt, wenn Sie es wagen, mir von Liebe zu sprechen.

Vally wandte sich ab und wollte vorwärts schreiten, Osten aber hielt sie am Mantel zurück.

— Bleiben Sie, rief er, Sie schneiden scharf, aber es ist ja das Vorrecht der Frauen, verletzen zu dürfen, ohne daß man ihnen mit gleicher Münze heimzahle. Sagen Sie mir nur das Eine, bin ich Ihnen zu verhaft, daß Sie mir nicht einmal die Möglichkeit gewähren wollen, Ihnen beweisen zu dürfen, daß Sie im Unrechte sind?

— Habe ich denn noch nicht deutlich genug geantwortet? Sie sagen, daß wir Frauen ungestraft verletzen dürfen, doch Sie werfen sich der verwundenden Waffe ja förmlich in die Arme. Lassen Sie sich also nochmals erklären, daß nichts, was Sie sagen oder thun, mich vermögen würde, freundlicher gegen Sie gesinnt zu sein, als ich es heute bin. Meine Achtung können Sie nur dann erreichen, wenn Sie meine Antwort als eine gar und gänzlich abschlägige betrachten und mich für immer in Ruhe lassen.

Sie zog ihren Mantel an sich und er hielt sie nicht mehr zurück. Mit raschen Schritten eilte sie weiter und er folgte ihr langsamer, ohne auch nur ein einziges Wort an sie zu richten. Er bejaß hinreichende Selbstbeherrschung, um jetzt zu schweigen und es geschehen zu lassen, daß Vally sich entferne. Hätte er gesprochen, so würde er, das fühlte er recht gut, seine Natur dermaßen zur Schau getragen haben, daß sie sofort hätte begreifen müssen, was von ihm zu erwarten war und nach aller menschlichen Voraussicht bereits am nächsten Morgen geslohen wäre, damit er nicht die Zeit habe, Pläne zu schmieden, welche ihr verderblich werden mußten. Obwohl er dies deutlich ein sah, ward es ihm schwer genug, seine Selbstbeherrschung aufrechtzuhalten, und deshalb gab er es bald auf, das Mädchen zu begleiten, und schlug einen Seitenweg ein, welcher ihn ebenfalls nach der Villa Conop führen mußte. Er hat es mit der Güte versucht, und sie, welche er unter dem Namen Eleonora Vane kannte, beantwortete seine Werbung mit kalter Mißachtung; nun sollte sie finden, daß Guido Osten nicht der Mann sei, welcher sich ungestraft rücksichtslos abweisen ließ, sollte sie finden, daß Rücksichtnahme und Gewissenhaftigkeit Worte seien, welche in seinem Sprachlexikon nicht vorkamen.

Heute Abends noch hatte Markus Nedway versprochen, in Conop zu erscheinen; heute Abends noch sollte dem unerfahrenen jungen Mädchen die verderbliche Falle gelegt werden.

14.

Berathende Freunde.

Das Speisezimmer in Conop war ein großes, weitläufiges, aber ziemlich düster aussehendes Gemach. Die Tapeten waren stellenweise von der Wand gerissen; die Einrichtung bestand aus einem alten Kasten, einem Tisch und mehreren Stühlen. Die kleine Lampe, welche auf dem Tische stand, verbreitete nur ein mattes, spärliches Licht in dem Raume.

Heute brannte ausnahmsweise Feuer in dem offenen Kamin, in dessen Nähe man den Tisch geschoben hatte, auf welchem Karten lagen und mehrere Weinflaschen standen. Guido Osten und Markus Nedway saßen einander gegenüber, doch sie spielten nicht. Ersterer sprach und Letzterer hörte zu, indem er seine Augen mit der Hand beschattete.

— Die Sache muß geschehen, und zwar rasch, bemerkte Osten. Das Mädchen ließ Andeutungen fallen, welche darauf hindeuteten, daß sie die Absicht habe, sehr bald von hier fortzugehen; es kann somit jeden Tag geschehen. Der Termin, welchen wir uns setzen müssen, soll daher der morgige Abend bleiben, aber ich bedarf der Hilfe. Willst Du mir dieselbe leisten? Daß ich gewillt bin, Deine Dienste zu bezahlen, und zwar gut zu bezahlen, vertritt sich von selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Töv rosi zinkör. Sommer-Theater
 im Stadtwaldchen.
Esizmadia mini kisérlet. Das Wädel mit Geld.
 Neosz amú 3 felv. Iria Szélgiget J. Original-Poffe mit Gesang in 3 Akten
 Alvari földesúr Szirmai At en von G. Carl.
 Karádi, orvos Boronkai M. Ghenbacher Dr. Zverenz
 Sz. István Makó Ráthl. J. Berach
 Orszó Lenárdó Witzl J. Zelma
 Zs. zsi Kalmár J. Tiefenbach Dr. Deuschinger
 Milsa esizmadia inas Borind Nordert Dr. Trost
 Bálint Csabi Scharf Dr. Memm
 Ka lo-i molnármesor Dezséri Gráfr. Meldegg Dr. Weißberger
 Öregbíró Győre Der Bauerngraf Dr. Weißberger
 Kisbíró Szabó J. Amalte Kemmel J. Boltovszky
 Mozes zsidó Szalai Mariga J. Sitt
 Hajda Pinter Áma J. Telkinet
 Inas Zombár Áma J. Farar
 Molnárlerény Hevesi Árn, Diener Dr. Smoboda
 1-ső parasz. Somoegyi Sany, Gafelbua Dr. Gotsleben
 2-dik parasz. Miksat Hans Strohporfer Dr. Reich
 3-dik parasz. Köröendi Reitt J. Roll
 Kezdet 7 órákor. Anfang 6 Uhr.

Erzherzogliche Kellerei,
 Pächter Wilhelm Schuth in
Villány, Ungarn,
 empfiehlt ihre auf der **Budapester Landes-Ausstellung**
 prämierten, ganz besonders vorzüglichen
Erzherzoglichen Eigenbau Roth- und
Riesling-(Weiß-)Wine
 welche in Flaschen und Gebinden in jedem beliebigen Quan-
 tum abgegeben werden. — Preiscourante werden gratis versendet.
Benannte Weine sind auch in Budapest bei
F. Laposy & Co., Haas'sches Palais, und Alexander
Rabsch, Hotel National, Waiznergasse, zu bekommen.

VILLA BELLEVUE,
 Grand Café und Restaurant.
 Großes
Militär-Konzert
 durch die k. k. Regimentskapelle Baron Döpfner Nr. 23.
 Anfang 4 Uhr.
 J. Kainer, Geschäftsleiter.

Eröffnungs-Anzeige.
 Wir erlauben uns, einem p. t. Publikum die höf-
 liche Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Plage, 6. Bezirk,
 Zudraßystraße Nr. 13, eine
Flaschenwein-Handlung
 eröffnet haben und werden bemüht sein, durch Berathsfolgung
 garantirt reiner, unverfälschter Weine uns die Gunst des
 p. t. Publikums zu erwerben.
 Wir bitten um zahlreichen Zuspruch und zeichnen
 19754 Hochachtungsvoll
Philipp Frommer & Comp.

Erstes Hauptstädtisches
ORPHEUM.
 Auftreten der vorzüglichen Vélodépe-Truppe
Zento
 (1 Herr, 4 Damen und 4 Kinder), der Drahtseil-Künstlerin
Miß Helen, des ausgezeichneten Vogelstimmen-Zimitators
Mr. Rudolf,
 sowie der englischen Sängerin **Miss Victoria Dyberg.**
 Ferner Auftreten der ungarischen
BROTHERS HULINE,
 original-musikalische Exzentriques, des reizenden Duettistenpaares
Margot und Elsa Roger,
 der Herr **u. Toni und Adolf Wilson** (König aller Red-
 turner), der deutschen Sängerin **Frl. Nanci Valerie,** der
 ungarischen Sängerin **Frl. Oskot,** und des beliebten Gesangskom-
 ikers **Martin Schent.**

Schantregal-Verpachtung.
 In der Gemeinde **Szucsány,** Station der
 Raichau-Dorberger Eisenbahn, wird das Schant-
 regale am **24. Juli l. J., 9 Uhr** Vormittags,
 im Wege der öffentlichen Lizitation vom 1. Novem-
 ber auf die Dauer von 3, eventuell 6 Jahren ver-
 pachtet. Die Lizitation erfolgt mündlich, doch werden
 bis zum Schlusse derselben auch schriftliche gestem-
 pelte Offerte angenommen.
 Als Badium ist 10% des bisherigen Er-
 trägnisses, somit 520 fl. in Baarem oder Wert-
 papieren zu erlegen, resp. dem Offerte beizuschließen.
 Die Lizitationsbedingungen, sowie das For-
 mulare des vom Ersteher zu fertigenden Pachter-
 trages liegen bei **Herrn Wilhelm Zroster** in
 Szucsány zur Einsicht auf.

Knaben-Lehr- u. Erziehungs-Anstalt
 des **Direktor Landesmann in Szabadka.**
 Gewissenhafter Unterricht in allen, dem Kaufmanne, In-
 dustriellen und Landwirthlichen nöthigen Vorkenntnissen. Sorg-
 fältige Aufsicht und Erziehung im Pensionate. Mäßige
 Preise. Empfehlenswerth für Knaben (6—16 Jahren) von
 schwacher Konstitution od. schwerer Fassungskraft. Ev. Vor-
 bereitung zur Einjähr.-Freiwilligen-Prüfung. Programm
 gratis. 19716

30.]
Die kleine Gräfin.
 Novelle nach fremdem Motive von **A. von Casetti.**
 24.
 — Dann beeile Dich, ihn herbeizuführen.
 — Und wenn ich das morgen thäte, was
 würdest Du dazu sagen?
 — Daß ich es erst sehen müßte, um daran
 zu glauben.
 — Gut, Du sollst daran glauben, laß mir
 nur Zeit bis zur Ende der Woche.
 — Es sei.
 Robert schien einen Augenblick zu zögern, dann
 sprach er:
 — Sobald ich gebrochen habe, unternehme ich
 eine kleine Reise; während dieser Zeit magst Du
 Henrietten auf den Gedanken einer Verführung vor-
 bereiten und dann —
 — Dann darf ich wieder in den aktiven
 Seebienst zurückkehren, nicht wahr?
 — Wenn es Dir zu peinlich ist, unserer Ver-
 führung beizuwohnen, ja. Aber ich würde vorziehen,
 Dich noch einige Tage bei uns zu haben. Dein Ein-
 fluß auf Henriette —
 Jean unterbrach ihn, indem er ihm die Hand
 auf den Arm legte und dann mit seltsam bewegter
 Stimme sprach:
 — In meinem Berufe ist es uns zur Pflicht
 gemacht, bei einem Schiffbruche das Wrack erst zu
 verlassen, wenn kein menschliches Wesen mehr am
 Bord ist. Ich werde warten, bis der Friede in
 Guerem Haushalte völlig hergestellt und mich dann
 erst entfernen.
 — Wohin denn? fragte Robert, ohne daß er
 es gewagt haben würde, den Freund anzublicken,
 von dem er solches Opfer verlangte.
 — Soweit als möglich.
 — Ich dachte, das wäre nicht notwendig,
 Jean, und Robert breitete seine Arme aus.
 — Nur keine Sentimentalitäten, mein Freund,
 ich habe dieselben hassen gelernt, und unverwandt
 blickten sich die Beiden in die Augen.
 — So gib mir wenigstens die Hand, hat
 Ternois.
 Der Andere willfahrte und Robert hat bet-
 nahe in demüthigen Tone:
 — Verzeih!
 Nun breitete Billecrenes seinerseits die Arme
 aus und von jener heiligen Freundschaft erfahrt,
 welche höher steht, als die Liebe, lagen sie sich in
 den Armen, schwand Alles dahin, was sie an Groll
 und Mißtrauen noch kurz vorher für einander emp-
 funden.
 25.
 Die Neigung zwischen Clorinde und Robert
 war eine freudlose, wie jede Liebe, der die Grund-
 basis, die Achtung, fehlt, die nur aus Laune ent-
 steht. Frau Macpherson gehörte zu jenen Frauen,
 welche ihr inneres Empfinden gerne öffentlich zur
 Schau tragen; und Ternois predigte vergeblich
 Vorsicht — auch war es ihm peinlich, daß, obwar
 sie in jeder Hinsicht unvorsichtig, sie doch vor Mac-
 pherson zu zittern schien. Es wäre ihm übrigens
 sehr unangenehm gewesen, mit dem Engländer in
 Streit zu gerathen.
 Nach einigen Monaten war er, im Grunde
 genommen, seiner Beziehungen zu der schönen Clorinde

müde. Hat man einmal das vierzigste Jahr über-
 schritten, so liebt man seine Bequemlichkeiten auch
 in Herzensangelegenheiten und das Phantastische, ja,
 Dramatische in der ganzen Geschichte, welche Clorin-
 de's Mache war, fing an, ihm unbequem zu wer-
 den. Frau Macpherson ihrerseits, welche die Be-
 ziehungen nur eingegangen, um ihrem Leben einen
 weniger profanisch monotonen Anstrich zu geben, sah
 sich genöthigt, sich innerlich zuzugestehen, daß ihr
 eine bittere Enttäuschung widerfahren. Trotzdem
 redete sie sich ein, daß sie glücklich sei.
 An einem Sonntag Abend hatten Jean und
 Robert in den Champs Elysées jenes Gespräch ge-
 habt, in welchem Letzterer sich gewissermaßen ver-
 pflichtete, seine Beziehungen zu der schönen Mac-
 pherson zu brechen. Am folgenden Tage verließ
 Clorinde ihr Landgut, um eine Fahrt nach Paris
 zu unternehmen und sich dort in das Absteigequar-
 tier zu begeben, in welchem sie Robert zu empfangen
 pflegte. Anfangs hatte sie dem Gatten gegenüber
 durch allerhand Vorwände ihre häufigen Fahrten
 nach der Stadt zu entschuldigen getrachtet. Aber
 jetzt fand sie es nicht der Mühe werth, einen Grund
 für ihre Abwesenheit anzugeben. Sie hatte beschlos-
 sen, mit Robert zu speisen und all' seine Bemühungen,
 sie von diesem Gedanken abzubringen, waren ver-
 geblich — er bezweckte nur, daß sie an ihre Mutter,
 welche sich ebenfalls auf dem Lande befand, ein Tele-
 gramm absandte und derselben mittheilte, daß sie erst am
 Abend kommen werde, da sie sich bei ihrer Freun-
 din Girandel aufhalte.
 Das Wahl verlief sehr heiter. Clorinde legte
 sprühenden Witz an den Tag und Robert, welcher
 sich vorgenommen, das Thema der Trennung gleich
 heute auf's Tapet zu bringen, konnte sich nicht ent-
 schließen; fand er doch die Frau verführerischer als je;
 er verschob folglich die Mittheilungen, welche er
 ihr zu machen hatte, auf den folgenden Tag, für den
 er vom Baron Macpherson zum Diner eingeladen
 worden war. Während desselben mußte sich zweifels-
 ohne ein Moment finden, in dem er mit der schönen
 Clorinde reden konnte.
 26.
 Als Clorinde Abends etwa um halb elf Uhr
 nach Hause zurückkehrte, schüttelte die Mutter bedenk-
 lich den Kopf.
 — Du treibst es zu arg, Kind; der Krug geht
 so lange zum Brunnen, bis er bricht; bedenke, wenn
 er eine Scheidung herbeiführen wollte!
 — Nun, was ist denn weiter so Unerhörtes
 geschehen! Kann ich nicht einmal bei meiner Freundin
 Girandel speisen?
 — Bist Du auch gewiß, daß Du bei ihr ge-
 speist hast? fragte Frau Martin Desnouettes mehr
 im Tone des Spottes, als in jenem des Tadel.
 — Hat er gebremmt? forschte Clorinde, ohne
 ihrer Mutter direkt zu antworten, die nun recht
 gut wußte, was sie von diesem Schweigen denken
 sollte.
 — Gebremmt, nein. Du weißt recht gut, daß
 das nicht in seiner Art liegt, aber er schien aufge-
 regt nach Empfang Deiner Depesche. Er sprach
 während des Diners kaum drei bis vier Worte und
 zog sich frühzeitig auf sein Zimmer zurück. Ich
 frage Dich, warum in aller Welt hast Du nicht nach
 Tische rechtzeitig nach Hause kommen können? Derlei
 Streiche sind reine Kindereien!
 — Glaubst Du, daß er zornig ist?
 — Geh und frage ihn doch selbst darum, mein
 Kind — weiß man's — jedenfalls war er nicht

entzückt. Seit wir hier auf dem Lande weilen, ist es
 meinen unermüdblichen Bemühungen gelungen, ihn
 wieder einigermaßen milde gegen Dich zu stimmen
 und nun mußt Du mir einen solchen Streich spielen,
 gerade in dem Momente, in welchem es Dir ein
 Leichtes hätte sein müssen, Deine frühere Herrschaft
 über ihn wieder zu erlangen. Liebe Clorinde, ich
 sehe schon, daß Du nichts als eine Thorheit um die
 andere begehst. Nun, Du bist gewarnt. Trachte mor-
 gen so lebenswürdig als nur irgend möglich mit
 ihm zu sein. Schlage ihm irgend etwas vor, was er
 gerne thut; eine Spazierfahrt auf der Seine, oder
 im Walde. Mein Gott, Kind, wenn Du Dich nur
 einigermaßen klug zu benehmen wüßtest, es ist ja
 im Grunde genommen so leicht!
 Und die würdige Matrone umarmte ihre Toch-
 ter, gestand sich dabei, daß dieselbe noch immer
 wunderbar hübsch war und zog sich dann in ihr
 Zimmer zurück, um, wie sie dies seit Jahren gewohnt,
 zum heiligen Joseph zu beten.
 Als am folgenden Morgen Clorinde aufstand,
 erfuhr sie, daß ihr Gatte nach Paris gefahren sei.
 Die beiden Damen frühstückten allein — die Mutter
 schien ein wenig besorgt.
 — Apropos, bemerkte die junge Frau, zu die-
 ser gewandt; Du weißt doch, daß Herr von Ternois
 heute bei uns speist?
 — Das auch noch — nun, der kommt mir gerade
 recht...
 — Und warum denn nicht, wenn man fragen
 darf? Lionel hat doch wohl das Recht, einzuladen
 wen er will!
 — Wie, Dein Gatte hätte ihn eingeladen?
 Dann habe ich nichts mehr zu sagen, es ist gut.
 Trotzdem würde es mich wesentlich beruhigen, wenn
 ich wüßte, was Lionel in Paris macht.
 — Er wird wohl in Paris einem seiner Freunde
 einen Besuch abstatten — überdies hat er in der
 Stadt geschäftliche Beziehungen.
 — Und was dann, wenn er Frau Girandel
 besuchte?
 Clorinde erblaßte. Die Mutter neigte sich zu
 ihr und flüsterte ihr in's Ohr:
 — Du siehst wohl, kleine Lügnerin, daß Du
 nicht bei ihr gespeist hast. Beruhige Dich — lies
 dies Papier und umarme dann Deine vorsorgliche
 Mutter.
 Die junge Frau nahm und las:
 "Clorinde hat gestern Abends bei Ihnen
 gespeist, man wird vielleicht Auskunft von
 Ihnen verlangen. Sagen Sie, daß Sie meine
 Tochter auf den Lyoner Bahnhofe gebracht, daß
 dieselbe mit dem Halbzehn-Uhr-Zug abgereist
 ist. Erklärung mündlich. Sache von höchster
 Wichtigkeit."
 Clorinde blickte ihre Mutter an und umschlang
 sie dann lachend mit ihren Armen.
 — Wie klug Du bist, Mama.
 — Nachdem ich meine Gebete heute Morgens
 zum heiligen Joseph emporgesandt, kam mir diese
 glückliche Eingebung.
 — Du glaubst also, daß Frau Girandel ver-
 stehen wird —
 — Sei ruhig, sie ist eine Frau von Geist und
 Erfahrung, die Vieles im Leben gesehen und gehört
 hat. Nun aber beginne keine neuen Thorheiten, wenn
 Du mich nicht böse machen willst.
 Gegen sieben Uhr befand sich Clorinde allein
 in ihrem Zimmer und vollendete eben ihre Toilette,
 als es an die Thüre pochte. (Fortsetzung folgt.)

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Aussünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon

**Gebrauchte und neu
feinste und einbruchs-
sichere
Kassen**
offerirt billigt Wiener Kassen-
Fabriks-Niederlage **Budapest**
große Kronengasse 3. 18684

Lehrling,
Budapester, mit Schulbil-
dung, für das Modegeschäft
Lustig Gde, Kerepesi-ut
2, gesucht. 20338

Egy
ügyes varró,
ki a szabashoz is ért, al-
kalmazást (ha leket állan-
dót) keres. Czim a kiadó-
hivatalban. — Eine geschickte
Zuschneiderin
sucht wöchentlich dauernde Be-
schäftigung. Adr. in der Exp.
20376

Ein Haus
in der Nähe der Andrássy-
straße, mit 400 \square Klafter
Grund und Garten, ist vom
Eigenthümer selbst zu verkaufen.
Näh. in der Exp. 20365

Eine junge Dame
(Lehrerin), die Deutsch, Eng-
lisch und Französisch spricht
und in Musik und allen Lehr-
gegenständen unterrichtet
müht Engagement für 4
bis 6 Wochen. Ohne Honorar.
Adresse „H. S.“, Gálhícs,
Zempl. Konz. 20394

Ratenbriefgeschäft
in der Provinz wird ein
Buchhalter der auch in Aquit-
tionen thätig sein muß, gegen
gutes Gehalt und hohe Pro-
vision acceptirt. Näh. in der
Expedition. 20344

Demolierung
werden billigt verkauft
Dachziegel, Mauerziegel,
Mauersteine, Stein- und
Holzruhen, Plastersteine,
Dachstuhlholz, Doppelbö-
den, Satten, Bretter Gang-
gitter, Fenstergitter,
eiserne Gewölbe- u. Maga-
zinschüren, prachtvolle Dop-
peltürschloßer, Kapell-
fenster mit Spalatläden,
eiserne Brunnen, Säulen
und Batuster, überhaupt
alle ins Baufach schla-
gende Artikel bei
Adolf Kleinmann,
große Feldgasse 26.

Sicherer Verdienst,
mindestens 10 Gulden täg-
lich, der sich hier oder in der
Provinz mit dem Verkauf von
gelesen angelegten Raten-
briefen auf Loje befassen will.
Offerte an
David Medlich,
Vorschuß-, Bank- u. Wechsel-
haus, Keckstemérgasse Nr. 11.
19218

Darlehen
vermittele ich auf 6% Zinsen
an selbstständige Jahrespar-
teien und an Personen in or-
dentlicher, gesellschaftlicher Stel-
lung, wie Kaufleute, Beamte,
Gewerbetreibende und Grund-
besitzer den Verhältnissen ge-
mäß von 50 fl. bis 1000 fl.
auf Personalkredit sowohl für
Loco als auch in der Provinz
in leicht rückzahlbaren We-
chens-, Monats- oder viertel-
jährigen Raten; auf Zutabil-
lationen in welcher Höhe
immer gegen 5 und 4 1/2%
welches in 17 oder 32 Jahren
amortisiert werden kann. Nach
Empfang des Geldes wird
Provision gefordert, im Vor-
hinein wird nichts beansprucht.
Bei brieflichen Anfragen sind
2 Marken beizuschließen.
Braun W., Kerepeserstraße
Nr. 34, 1. Stock, Thür 12.
20416

Philipp Reich,
Prof. der Kalligraphie an der
Gesellschaftsschule, er-
theilt in und außer dem
Hause gründlichen Unterricht
in der Kalligraphie. Schüler
jedweder Lehrganstalt, sowie
Handelsbesitzer können sich
in kurzer Zeit eine gefällige
ung. und deutsche Schrift mit
geläufiger Handhabung an-
eignen. Wohn: 7. Bezirk,
Königsstraße Nr. 7, 2. Stock,
Thür 19. 10394

**Erzieherinnen, Kin-
dergärtnerinnen,
Boumex finden gün-
stiges Placement,
durch die Schlichter-
in der Frau Anna
Gerion, Budapest,
Nádor-uteza 15, 1.
Stock.** 20154

Salon-Garnitur,
ein Bronze-Luster mit 12
Kerzen, eine Bronze-Uhr mit
Figur, 2 Feder-Matrasen,
2 Polster mit Figuren,
2 Teppiche in gutem Zustand,
Spielisch und Salontisch sind
billig zu verkaufen. 2 Mohren-
gasse Nr. 7, 2. Stock 13.
21545

Schantregalien
verpackt Gefertigt am 19.
d. M., 9 Uhr, im öffentlichen
Liquitationswege in acht Ort-
schaften, liegend im Neutraer
Komitat, Bezirk Privitz. Aus-
rufungspreis der jährl. Pacht,
für alle zusammen 2200 fl.
und für Einzelne von 50 bis
1000 fl. 50% Badium. Der
Ersteher hat sofort die halb-
jährige Kaution zu ergänzen und
am 1. November l. J. beim
Antritte 1/2-jährigen Pachtzins
zu erlegen; es sind auch zu
haben in selben Ortlichkeiten nach
Belieben große Dekonomie
und andere Geschäfte.
Marjried, Privigye.
20326

**Renaissance-
Stomane**
mit hoher geschützter Lehte
und 2 Stück theilige **Rob-
haarmatrasen** sind billig zu
verkaufen. 5. Bez., große
Kronengasse Nr. 32, 2. St. 8
20358

**Trockenlegung
feuchter Wände**
durch Asphaltbelag und As-
phaltierung von Kellern, Ma-
gazin, Fabrikräumen, Stal-
lungen etc. übernimmt unter
Garantie zu billigsten Preisen
die chemische Theerprodukt-
Kohlenäure-, Asphalt- und
Steindachpappenfabrik der
Weil und Fischer,
Budapest, äußere Coroffäver-
straße 9606/7. Telephon-
Verbindung. 20323

Die Vermählung einer
Equipe
auf einige Stunden des Nach-
mittags wird zu mieten ge-
sucht. Näh. in der Expedition.
20327

Als Reisender
bei einer Spirituosen- und
Liquorfabrik sucht ein mit
den Artikeln vertrauter, in Un-
garn und Nebenländern gut
eingeführter junger Mann,
Posten pr. 1. August. Geil.
Natr. unter Chiffre „Reisen-
der“ an die Exp. erbeten
20442

**Höchst
vorteilhafter Kauf**
in Klein-Tétény,
10/4 Weingarten mit den edel-
sten Reben bepflanzt in bester
Zechungsansicht mit vielen
edlen Obstbäumen, Küchen- u.
Wirtschafts-Garten, am besten
Punkte gelegen, mit herrlicher
Fernsicht, ausgezeichnetem
Trinkwasser, hierzu gehörig ein
vollständig neues Haus mit
4stetrigem Zimmer u. Küche,
ganz reparirt, 1 Haus mit 3
Zimmern, Vorzimmer, Bade-
zimmer, Küche, Speis, 2 Ställe
je für 2 Thiere, Presshaus
mit 2 Pressen, Rebmashine
neuester Konstruktion, Hühner-
hof, Felsenkeller für 3000
Eimer mit dem nöthigen
Kellerentwässerung, wie 1 Stück
100eimerige Gasse, viele
Vorräthe, Alles mit Stein-
kanten versehen, 1 Haus-
meisterwohnung mit Zimmer,
Küche und Brodback-Küche, ist
aus freier Hand billigt zu
verkaufen. Adresse in der Exp.
99912

**Von Kavaliere
abgelegte
Herren-Kleider**
in bestem Zustande billigt
**Satvanergasse 15,
1. Stock.** Kleider-Reihanstalt,
Putz- u. Reparaturen-Atelier.
20344

**Japanisches
Gesichtsreinigung-
Papier,**
bestes Mittel gegen Schweiß,
per Packets 70 fr. C. Kanit,
**Budapest, 12 Dorotheagasse
Nr. 12.** 20295

**Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider**
in größter Auswahl zu haben
Budapest, Karlsring 26, 1.
St. 4. Dasselbst auch
**Kleiderleib-, Putz- u.
Reparatur-Anstalt.** 18151

Stutzflügel
billigt zu verkaufen. Königs-
gasse 23, 3. Stock 20. 203

Auf einer in der Nähe der
Hauptstadt befindlichen
Milch-Wirtschaft
wird ein
Verfleißer
gegen Provision gesucht; solche,
die vom Fache, werden be-
vorzugt. Zu sprechen von
**12-1 Uhr, Szondi-gasse
Nr. 89.** 20268

Ein Prättitant
mit guter Handschrift, event.
kleines Gehalt, und ein Zu-
kassant werden für ein so-
lonialwaaren-Agentur- und
Kommissions-Geschäft aufzu-
nehmen gesucht. Offerte unter
„W. S. 3644“ an **Haagen-
stein und Vogler, Buda-
pest.** 20344

**Sommerwohnung
in Neuhof,**
bestehend aus drei Zimmern,
schöne Aussicht, großer schatti-
ger Garten, billig zu verge-
ben. Nach Wunsch auch Kost.
Anfragen: **Eduard Stollmann,**
Neuhof. 20374

**Ein- und Verkauf
von Herrschaften abgelegter
Herren-Kleider.**
**Reparatur-, Putz- und
Kleider-Leih-Anstalt bei
Albrecht & Hartmann,
Stadt, Schillinggasse 6, 1. St.**

**Haus- u. Geschäfts-
Verkauf.**
In Promontor, Hauptgasse
Nr. 100 und 101, sind 2
Wohn- resp. Geschäfts-Häuser,
letzteres mit Trafit, auf sehr
lebhafte Posten aus freier
Hand zu verkaufen. Auskunft
bei Herrn **L. Radányi** da-
selbst. 20325

Eisenreservoir,
ca. 170 Hektoliter Rauminhalt,
ist zu verkaufen bei Samuel
Keller u. Söhne, Göttergasse
Nr. 26. 20417

Ein Gewölbe
mit Schaufenster zu jedem
Geschäft geeignet, ist so-
fort oder pr. August zu
vermieten. Näheres
große Feldgasse 26.
20296

Gesucht wird eine
Erzieherin,
die die deutsche, ung. und
französl. Sprache und Lehrge-
genstände vollkommen, wie
auch Klavier ausgeübt
unterrichtet, zu 2 Kindern
v. 10 u. 11 Jahren. Adresse
Serzied, Kaposvár.
20400

Schimmel,
eisengrau, neunjährig, schöner
Gang, hübsche Figur, bisher am
Batard u. Phäton einpännig
verwendet, preiswürdig ver-
käuflich. Näh. in der Exp.
20418

Ein schön gemaltes, liches
und sehr geräumiges, im 1. Stock
befindliches Zimmer
mit Küche, in der Nähe der
Wagner Mauth, ist um den
Jahreszins von fl. 96 an
eine anständige Dame zu
verlassen. Adr. in der Exp.
20419

Eine Greiskerei,
nachweisbar gutes Geschäft,
billiger Zins, und ein nach-
weisbar gutes, kleines
Kaffeehaus,
sind sehr preiswürdig wegen
Familienverhältnisse zu über-
geben. Zu erfragen bei **Braun,
Holló-uteza (Schwarze Adler-
gasse) Nr. 15, 2. Stock 24.**
20420

Kerestetik egy butorozott,
tiszta és világos szoba,
ha lehet külön bejártal.
Ajánlatok „24“ alatt a
kiadóhivatalba kéretnek
20423

Geübte
**Zeitungszusammen-
schlagerin,**
die rasch u. gut arbeitet, wird
ausgenommen, solche die auch
gut conuertirt, wird bevorzugt.
Näh. in der Exp.

Nächste Woche Ziehung!

Kincsem-Lose á 1 fl.
11 Lose fl. 10 | 6 Lose 5 fl. 50 kr.

50.000 Gulden

Kincsem-Lose sind zu beziehen: **Josef Beifeld,** Budapest, VII., Karlsring Nr. 1. | **Arnold Brandl,** Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 5.